



Erziehungs- und
Familienberatungsstelle
der Stadt Fürth

Jahresbericht 2022

Stadt Fürth

Amt für Kinder, Jugendliche und Familien

Alexanderstraße 9

90762 Fürth

Tel.: 0911/974-1942

Fax: 0911/974-1938

Impressum

HERAUSGEBERIN

Erziehungs- und Familienberatungsstelle der Stadt Fürth (EB)
Alexanderstraße 9
90762 Fürth

VERANTWORTLICH IM SINNE DES PRESSERECHTS

Agnes Mehl

REDAKTION

Agnes Mehl

INHALTE UND LAYOUT

Nils Weinlein, Agnes Mehl, Frank Winter, Sabine Steiner

Veröffentlicht in Fürth Anfang Juni 2023



Bayerisches Staatsministerium für
Arbeit und Soziales, Familie und Integration

Vorwort der Amtsleitung

Liebe Leserinnen, lieber Leser,

ich freue mich, Ihnen im Rahmen des Jahresberichts einen herzlichen Gruß zu übermitteln. Der Jahresbericht ist ein beeindruckendes Zeugnis des Engagements und der herausragenden Arbeit der Erziehungsberatung der Stadt Fürth.



Der vorliegende Bericht zeigt die bedeutsame Rolle, die Erziehungsberatung bei der Unterstützung von Familien und Kindern in unserer Stadt spielt. Die hohe Nachfrage nach ihren Beratungsleistungen ist ein deutliches Zeichen dafür, wie wichtig und geschätzt diese niederschwellige Hilfe zur Erziehung ist.

Die Erziehungsberatungsstelle ist sowohl durch aufsuchende Arbeit vor Ort als auch durch virtuelle Angebote präsent, um allen eine leicht zugängliche Unterstützung zu bieten und den Bedürfnissen und Anforderungen der Menschen gerecht zu werden. Dies ist ein bemerkenswerter Schritt, der zeigt, dass dort flexibel auf Veränderungen reagiert wird und innovative Lösungen gefunden werden.

Mit stolzen 70 Jahren Tradition ist die Erziehungsberatung der Stadt Fürth ein fester Bestandteil der Jugendhilfe und immer am Puls der Zeit geblieben. Die Fachlichkeit des Teams, bestehend aus Sozialpädagog*innen und Psycholog*innen, viele mit psychotherapeutischer Qualifikation, ist eine bedeutende Stärke, die es ermöglicht, maßgeschneiderte Unterstützung zu bieten.

Besonders bemerkenswert ist auch die enge Zusammenarbeit mit anderen Abteilungen des Amtes für Kinder, Jugendliche und Familien, einschließlich des Bezirkssozialdienstes, der Fachdienste, der Jugendarbeit sowie dem Schul- und Kindergartenbereich. Durch diese Kooperationen wird ein ganzheitliches Unterstützungsnetzwerk geschaffen, das den Bedürfnissen der Fürther Familien gerecht wird.

Ich möchte dem Team der Beratungsstelle meinen aufrichtigen Dank für die wertvolle Arbeit aussprechen. Sie leisten einen bedeutenden Beitrag zur Stärkung von Familien und zum Wohl der Kinder und Jugendlichen in unserer Stadt. Einsatz und Professionalität verdienen höchste Anerkennung.

Ich wünsche weiterhin viel Erfolg und inspirierende Erkenntnisse auf dem weiteren Weg. Das beschriebene Engagement macht einen spürbaren Unterschied im Leben vieler Menschen und ist ein unverzichtbares Angebot im Bereich der Jugendhilfe.

Luise Peschke

Leiterin des Amtes für Kinder, Jugendliche und Familien

Vorwort der Abteilungsleitung

Das Jahr 2022 – eigentlich ein Grund zum Feiern:

Die Erziehungs- und Familienberatungsstelle der Stadt Fürth beging ihren 70. Geburtstag!

Pandemiebedingt gab es zwar keine große Feier, dafür aber einen Pressetermin mit dem Oberbürgermeister Thomas Jung, dem Referenten Benedikt Döhla und der Jugendamtsleiterin Luise Peschke.

Rückblickend barg das Jahr jedoch auch verschiedene Herausforderungen:

Corona und der Umgang damit: Der Beratungsalltag mit Corona war immer wieder verbunden mit vielen Fragen. Wie viel persönlicher Kontakt in der Beratung und mit Kooperationspartner*innen ist möglich? Welche virtuellen Angebote können wir machen? Wie viel Schutz in Form von Tests und Masken brauchen wir? Hier galt es immer wieder neu, angemessene Wege zu finden.

Ein Krieg in Europa, der mit Ängsten und Leid verbunden ist: Die täglichen Bilder in den Medien wie auch das Erleben der Familien mit ukrainischen und russischen Wurzeln und der Geflüchteten, die in Fürth ankommen und leben, führte zu ganz unterschiedlichen Betroffenheiten, welche auch Eingang in die Beratung fanden.

Die Sorge um den Klimawandel: Die Befürchtungen und Bedrohungen, die mit der Veränderung des Klimas einhergehen, lassen sich nicht mehr verdrängen und belasten nicht nur Kinder und Jugendliche, wenn auch diese in besonderer Weise.

In all diesen Fragen waren und sind wir auch in Zukunft als Fachkräfte besonders gefordert, die Perspektive der Kinder und Jugendlichen zu stärken, sie zu begleiten, mit ihnen in Kontakt zu treten, sie zu unterstützen, ihnen Hilfe zukommen zu lassen und Zeit für sie zu haben.

Angesichts von überlasteten Systemen stellt dies eine nahezu unlösbare Aufgabe dar: In der Schule beobachten wir viele belastete Lehrer*innen, Leistungs- und Zeitdruck, zu wenig Raum für Neugier, Austausch und Anderssein. Im Gesundheitswesen gibt es monatelange Wartezeiten auf Termine für Diagnostik, Hilfe und Therapie bei Kinder- und Jugendärzt*innen, Kinder- und Jugendpsychiater*innen und Kinder- und Jugendpsychotherapeut*innen. Auch in der Jugendhilfe fehlen oft zeitnahe passgenaue Angebote für Kinder, Jugendliche und ihre Eltern. Überall fehlen Lehrkräfte und Fachkräfte.

Kinder, Jugendliche und ihre Eltern ziehen sich deshalb nicht selten resigniert zurück, suchen Hilfe nicht frühzeitig und die Beratungsarbeit wird dementsprechend komplexer. Gerade aus diesem Grund ist es so wichtig und wertvoll, dass es inzwischen wieder besser gelingt, die Kooperationen innerhalb der Jugendhilfe wie auch mit dem Schulsystem und dem Gesundheitswesen auf- und auszubauen und uns



gemeinsam den vielfältigen Herausforderungen angesichts der vorhandenen Ausgangslagen zu stellen, um miteinander Wege und Lösungen zu finden.

Vor diesem Hintergrund danken wir allen Kindern, Jugendlichen und ihren Eltern für ihr Vertrauen, ihre Geduld und ihren Mut, sich auf den Weg in die Beratung zu machen und sich auf Beratungsprozesse einzulassen. In Zeiten allgemeiner Belastung und Erschöpfung ist das besonders aner kennenswert.

Wir danken

- allen Lehrkräften und anderen Fachkräften im schulischen Bereich für ihre bestmögliche Präsenz und ihr Engagement für Kinder und Jugendliche.
- allen Ärzt*innen, Therapeut*innen und anderen Fachkräften im Gesundheitswesen für ihre Hilfe und Unterstützung für Kinder und Jugendliche.
- allen Fachkräften in der Jugendhilfe, beim Bezirkssozialdienst, in der Jugendsozialarbeit, in anderen Beratungsstellen und bei freien Trägern für ihren Einsatz für Kinder und Jugendliche.

In der Zusammenarbeit mit Ihnen allen gelingt es – trotz mancher Differenzen oder Widrigkeiten –, immer wieder neue Wege zu finden, Impulse zu geben, Veränderungen zu ermöglichen.

In unserem Team lassen sich die Veränderungen am besten mit dem Satz beschreiben: Das Beständige ist der Wandel. Unser Team ist im vergangenen Jahr jünger geworden – und männlicher. Außerdem hat sich unser Team vergrößert, da aufgrund ihrer Elternschaft inzwischen mehr Mitarbeiter*innen in Teilzeit arbeiten.

Der beständige Wandel stellt uns intern immer wieder vor verschiedene bürokratische und logistische Herausforderungen; im Vordergrund steht aber, dass die Vielfalt unser Miteinander und unsere Fachlichkeit deutlich bereichert.

Ich danke an dieser Stelle allen Mitarbeitenden in der Beratungsstelle sehr herzlich – insbesondere unseren beiden Teamassistentinnen – für ihr unermüdliches Engagement, für immer neue Flexibilität, für ihre Offenheit und Neugier den Kindern, Jugendlichen und Eltern gegenüber, die uns aufsuchen, und für die große Fachlichkeit, die alle kontinuierlich weiterentwickeln.

Ich danke auch für die Unterstützung der Stadtspitze, der Politik und der Verwaltung, für unsere manchmal ungewöhnliche Arbeit. Persönlich erwähnen möchte ich in diesem Rahmen unseren Referenten Herrn Dr. Döhla und unsere Jugendamtsleiterin Frau Peschke, bei denen wir immer Gehör und Rückhalt finden.

Agnes Mehl

Für das Team der Erziehungs- und Familienberatungsstelle der Stadt Fürth

Inhaltsverzeichnis

Impressum	2
Vorwort der Amtsleitung	3
Vorwort der Abteilungsleitung	4
Inhaltsverzeichnis	6
Allgemeine Angaben zur Beratungsstelle	8
Personelle Besetzung	9
Kurzfassung	10
Fallzahlentwicklung	10
Beratungsgründe und Beratungsschwerpunkte	10
Personalausstattung und Beratungskapazität	11
Präventionsarbeit und Aufsuche	11
Veränderungen zum Vorjahr	12
Klient*innenbezogene statistische Angaben	13
Fallzahlentwicklung	13
Altersstruktur	14
Bildungs- und Berufssituation	15
Anzahl der Kinder in der Familie	16
Einzugsgebiet	16
Interkultureller Schwerpunkt	17
Sozioökonomischer Status	19
Trennungssituation	19
Gründe für die Inanspruchnahme der Beratung und Beratungsschwerpunkte	20
Angaben über die geleistete Beratungsarbeit	24
Beratungssetting	24
Art der Beratungsleistung im Überblick	25
Beratungsdauer	26
Gruppenmaßnahmen der Beratungsstelle	27
Projekt Familienpat*innen und Familienpat*innen Mini	28
Diagnostik, Beratung und Fachberatung im Bereich §35a SGBVIII	29
Öffentlichkeits- und Präventionsarbeit	30
Weiterentwicklung der Aufsuche	31
Interne Qualifizierung und Qualitätssicherung	32

Kooperation und Vernetzung	33
Das Jubiläum: 70 Jahre Erziehungsberatung in Fürth	34
Schlusswort und Ausblick.....	37
Pressestimmen.....	39

Allgemeine Angaben zur Beratungsstelle

ANSCHRIFT

Erziehungs- und Familienberatungsstelle der Stadt Fürth

Alexanderstraße 9

90762 Fürth

Tel.: 0911/974-1942

Fax: 0911/974-1938

E-Mail: eb@fuerth.de

TRÄGER

Stadt Fürth

Königstraße 86/88

90762 Fürth

EINZUGSGEBIET

Stadtgebiet Fürth

(erweitert im Arbeitsbereich der Außenstelle an der Klinik für Kinder und Jugendliche am Klinikum Fürth, Jakob-Henle-Straße 1, 90766 Fürth)

ÖFFNUNGSZEITEN

Montag bis Donnerstag: 08.30 – 12.00 Uhr und 13.30 – 16.30 Uhr

Freitag: 08.30 – 12.00 Uhr

Termine werden selbstverständlich auch außerhalb dieser Zeiten vereinbart, in der Regel von Montag bis Freitag zwischen 08.00 und 18.00 Uhr.

RÄUMLICHKEITEN

Räume in der Alexanderstraße 9

1 Sekretariatszimmer, 8 Beratungszimmer, 1 Gruppenraum, 1 Spielzimmer, 1 Wartezimmer, 1 Archiv, 1 Bibliothek, 1 Küche / Sozialraum

Räume in der Jakob-Henle-Straße 1

1 Beratungszimmer

Personelle Besetzung

Agnes Mehl	<i>Abteilungsleitung</i> Dipl. Psychologin Psychologische Psychotherapeutin Erziehungs- und Familienberaterin (bke)	Vollzeit
Mine Shayesteh	<i>Stellvertretung der Abteilungsleitung</i> Dipl. Sozialpädagogin (FH) Systemische Therapeutin (SG)	Vollzeit
Claudia Weber-Schmitt	<i>Außenstelle an der Klinik für Kinder und Jugendliche am Klinikum Fürth</i> Dipl. Psychologin Psychologische Psychotherapeutin	Teilzeit
Frank Winter	Dipl. Psychologe	Teilzeit
Ilona Laitenberger	Dipl. Sozialpädagogin (FH)	Vollzeit
Tabea Haarmeyer	M.Sc. Psychologin Systemische Therapeutin (SG)	Teilzeit
Vanessa Semmler	M.Sc. Psychologin Psychologische Psychotherapeutin (VT)	Teilzeit
Marc Fischer	B.A. Sozialpädagoge Systemischer Berater (DGSF)	Teilzeit
Therese Ross (ab Februar 2022)	Dipl. Sozialpädagogin Systemische Beraterin (DGSF)	Teilzeit
Katharina Grimm (ab März 2022)	B.A. Sozialpädagogin	Teilzeit
Eva Kugler	M.Sc. Psychologin	Teilzeit
Irene Mehringer-Demirkesenler (bis Februar 2022)	Dipl. Sozialpädagogin (FH)	Teilzeit
Nils Weinlein (ab November 2022)	M.Sc. Psychologe	Teilzeit
Sabine Steiner	Verwaltungsfachangestellte	Teilzeit
Janina Novikov (ab Mai 2022)	Vorzimmerkraft	Teilzeit
Praktikantinnen Juliane Kreile Katja Groß		

Kurzfassung

FALLZAHLENTWICKLUNG

Im Jahr 2022 verzeichneten wir eine Zunahme an Neuanmeldungen. Mit 731 Anmeldungen übertraf dieser Wert deutlich die 700 Anmeldungen aus der Zeit vor der Corona-Pandemie (2019). Die Zahl der insgesamt bearbeiteten Fälle lag bei 1029 – und damit ebenfalls höher als in den Vorjahren (2021: 932, 2020: 1009, 2019: 1003).

Angesichts der Herausforderungen, die Corona für alle – für die Ratsuchenden wie auch die Mitarbeitenden – bedeutete, unterstreichen die Zahlen von 2022, wie wichtig die Angebote der Familienberatung gerade in diesen turbulenten Zeiten waren und sind. Daneben zeigen sie auch, dass es uns gelang, für unsere Klientel durchgehend gut ansprechbar zu sein.

Analog zu den Vorjahren erreichten wir Kinder und Jugendliche in allen Altersgruppen und in einer ausgewogenen Geschlechterverteilung. Durch eine befristete Projektstelle gelang es uns 2022, wieder mehr Jugendliche zu erreichen.

Der Anteil an Familien in der Beratung, bei denen mindestens ein Elternteil der Kinder und Jugendlichen einen Migrationshintergrund aufwies, lag 2022 bei 38% und somit leicht unterhalb dem der Vorjahre. Der Wert entspricht annähernd dem Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Fürth, der ebenfalls jährlich leichte Schwankungen aufzeigt.

Der Anteil an Familien mit einem alleinerziehenden Elternteil liegt seit Jahren relativ konstant bei 35% – im Jahr 2022 lag er mit 34% leicht darunter, 2021 mit 36% leicht darüber. Weitere 15% der Kinder und Jugendlichen lebten in einer Stief- oder Patchworkfamilie, dieser Anteil entspricht dem der Vorjahre.

BERATUNGSGRÜNDE UND BERATUNGSSCHWERPUNKTE

Deutlich über die Hälfte der Beratungsfälle suchte uns aufgrund von familiären Konflikten auf, was bedeutet, dass insbesondere Themen im Zusammenhang mit Paarkonflikten, Trennung und Scheidung, aber auch dem Zusammenleben in neuen Familienkonstellationen 2022 erneut eine große Rolle in den Beratungsprozessen spielten. Kinder und Jugendliche leiden sehr an den Konflikten in der Familie. Corona verstärkte diese Situation der Kinder und Jugendlichen weiter, da sie weniger alternative soziale Kontakte nutzen konnten, bzw. diese auch nach den Lockerungen der Kontakteinschränkungen erst allmählich und zum Teil mit Mühen aufbauen.

Auffällig ist außerdem, dass bei einem knappen Viertel der beratenen Fälle (23%) Belastungen und Erkrankungen der Eltern eine Rolle spielten.

Über ein Viertel (26%) der Kinder litt selbst unter deutlichen Schwierigkeiten, bei über der Hälfte hiervon handelte es sich um psychische Belastungen, über ein Viertel zeigte Auffälligkeiten im Sozialverhalten und ein weiteres Viertel wies Probleme im Bereich Lernen und Konzentration auf.

Auch das Thema Kinderschutz bleibt weiter wichtig, sowohl für die Familien, die sich an uns wenden, als auch für Fachkräfte. Im Jahr 2022 wurden wir nach den Lockdown-Phasen wieder von Einrichtungen, besonders von Kindertagesstätten, in unserer Funktion als „insoweit erfahrene Fachkräfte“ angefragt.

PERSONALAUSSTATTUNG UND BERATUNGSKAPAZITÄT

Die personellen Veränderungen setzten sich im Jahr 2022 weiter fort. So gelang die Wiederbesetzung der Stelle einer Mitarbeiterin, die in den Ruhestand ging, erst zeitversetzt. Glücklicherweise überbrückte unsere scheidende Kollegin noch zwei Monate.

Durch Rückkehr aus Elternzeit und Stundenneuverteilungen sowie durch die Tatsache, dass es gelang, unsere Stelle der Teamassistenz voll durch zwei Teilzeitkräfte zu besetzen, vergrößerte sich unser Team erneut.

Zusätzlich konnten wir befristet eine Projektstelle besetzen (finanziert über Projektmittel der Corona-Hilfe), die sich vorrangig um die Kontaktaufnahme zu Jugendlichen kümmert. Hier verzeichneten wir im Jahr 2021 einen Rückgang der Anmeldungen, obwohl gleichzeitig in mehreren Studien erhöhte Bedarfe dieser Zielgruppe gezeigt wurden.

Ende des Jahres gab es noch einen weiteren personellen Wechsel aufgrund von Elternzeit, den wir glücklicherweise nahtlos vollziehen konnten.

Die kontinuierlichen Personalwechsel und die wachsende Teamgröße sind gerade angesichts der großen Nachfrage nach Beratung herausfordernd für Leitung und Team.

PRÄVENTIONSARBEIT UND AUFSUCHE

Prävention stellte immer einen zentralen Bereich unserer Arbeit dar, da wir dadurch viele Familien und Multiplikator*innen erreichen. Bereits im zweiten Jahr der Pandemie zeigten sich hierbei allerdings große Herausforderungen.

Unsere Projektstelle ermöglichte uns 2022 – über die Jugendsozialarbeit an Schulen – eine zunehmend größere Anwesenheit und Ansprechbarkeit in Schulen.

Durch unsere Präsenz vor Ort, in Kindertagesstätten und zunehmend auch in Schulen, sowie durch unsere langjährig etablierte Außenstelle an der Klinik für Kinder und Jugendliche erleichtern wir Familien den Zugang zu unseren Angeboten. Wir und unsere Angebote sind im Hilfesystem bekannt.

Auf diese vorhandenen Kooperationsstrukturen konnten wir auch 2022 bauen, auch wenn es kaum neue Angebote und weniger Kooperationstreffen gab.

Elternabende und Kooperationstreffen fanden in geringerem Umfang digital statt. In Kooperation mit dem Landkreis konnte ein KiB-Kurs („Kinder im Blick“) stattfinden.

Unser Gesprächskreis für psychisch belastete Eltern fand in Präsenz mit den erforderlichen Corona-Schutzmaßnahmen und mehr Terminen statt. Auch wenn aufgrund von Erkrankungen und Ängsten vor Ansteckungen teilweise nur wenig Teilnehmer*innen kamen, wurde uns der Bedarf für dieses Angebot von ihnen bestätigt, da sie anderweitig nicht in ihrer Rolle als Eltern angesprochen werden.

Im Rahmen der zusätzlich geförderten, zunächst halben Projektstelle intensivierten wir unser Engagement im Bereich der Aufsuche. Ende 2022 wurde noch eine weitere halbe, bereits vorhandene Stelle in die Förderung aufgenommen. Unsere Schwerpunkte als Beratungsstelle im Bereich der Aufsuche sind – neben unserer schon seit vielen Jahren bestehenden Außenstelle an der Klinik für Kinder und Jugendliche – unsere Präsenz und Angebote vor Ort in Kindertagesstätten und Schulen. Dies wird sich vermutlich 2023 deutlicher in den Zahlen abbilden.

Der zweite Bereich ist die Konzeptentwicklung und der Ausbau im Bereich des „Blended Counseling“, also wie digitale Medien sinnvoll mit unserem bestehenden analogen Beratungsangebot verknüpft werden können. Unsere Erfahrungen bestätigen die Notwendigkeit eines solchen Angebots, damit Beratungen auch ohne Wegezeiten, bei großen räumlichen Distanzen und zu ungünstigen Zeiten leichter ermöglicht werden können.

Zwei erfahrene Kolleginnen koordinieren aktuell je einen dieser Bereiche, da die Angebote sowohl in der unmittelbaren Aufsuche vor Ort als auch im „Blended Counseling“ aufgrund von Qualifikationen und Spezialisierungen auch von anderen Teammitgliedern angeboten werden.

VERÄNDERUNGEN ZUM VORJAHR

Die größten Veränderungen zum Vorjahr betrafen zum einen erneut unsere personelle Situation und die Herausforderung, insbesondere befristete Stellen zeitnah wiederzubesetzen.

Zusätzlich gab es zum anderen eine große Nachfrage nach Beratung, die uns zeitweise an Grenzen brachte. Auffällig ist ebenfalls, dass Familien mehr Unterstützung und Begleitung benötigten, um sich einerseits auf Beratungsprozesse einzulassen, und um andererseits Angebote und Hilfen aus anderen Systemen, wie dem Bildungs- und Gesundheitsbereich, finden und annehmen zu können.

Klient*innenbezogene statistische Angaben

FALLZAHLENTWICKLUNG

Die Zahl der Neuanmeldungen erholte sich 2022 von den Rückgängen in den Jahren 2021 und 2020. Mit 731 neu aufgenommenen Fällen lag die Erziehungs- und Familienberatungsstelle 2022 deutlich über den Zahlen der Vorjahre – auch über den Zahlen aus den Jahren vor der Corona-Pandemie. Im Vergleich zum Vorjahr stieg die Zahl der Neuanmeldungen 2022 um fast 16%. Tabelle 1 zeigt die Entwicklung der Fallzahlen in den letzten Jahren.

Dieser Zuwachs zeigt klar, dass die Nachfrage und der Bedarf an der Arbeit der Erziehungs- und Familienberatungsstelle ungebrochen blieb und in den Zeiten nach der Pandemie wieder anwuchs. Auch der Anstieg der Zahl der insgesamt bearbeiteten Fälle – die 2022 ebenfalls über den Zahlen aus den Jahren vor der Pandemie lag – verdeutlicht dies einmal mehr (vgl. Tabelle 1). Die Zahl der insgesamt bearbeiteten Fälle lag 2022 bei 1029, es wurden also 298 Fälle aus dem Vorjahr übernommen. Im Vergleich zum Vorjahr stieg die Zahl der insgesamt bearbeiteten Fälle damit um über 10%. Von den 1029 Fällen wurden 665 Fälle im Jahr 2022 abgeschlossen.

Auch die Zahlen in der Klinik für Kinder und Jugendliche am Klinikum Fürth stiegen nach dem Rückgang 2021 wieder an und erreichten 2022 in etwa das Niveau vor der Pandemie. Im Vergleich zum Vorjahr stieg die Zahl der in der Klinik für Kinder und Jugendliche am Klinikum Fürth bearbeiteten Fälle 2022 um über 18%.

Die Zahlen verraten somit, dass es dem Team der Beratungsstelle sehr gut gelang, die Familien in Fürth adäquat zu versorgen und die gestiegene Nachfrage aufzufangen – und dies, obwohl es auch 2022 viele Personalwechsel und noch die ein oder andere pandemiebedingte Herausforderung zu bewältigen gab.

Tabelle 1

Entwicklung der Neuanmeldungen und der insgesamt bearbeiteten Fallzahlen in den letzten Jahren

Jahr	Neuanmeldungen	Insgesamt bearbeitete Fälle	Fälle in der Klinik für Kinder und Jugendliche
2022	731	1029	148
2021	632	932	125
2020	646	1009	149
2019	700	1003	150
2018	618	928	168

Anmerkung: Die Anzahl der Übernahmen am Jahresende unterliegt jeweils Schwankungen; aus dem Jahr 2021 wurden 298 Fälle in das Jahr 2022 übernommen.

ALTERSSTRUKTUR

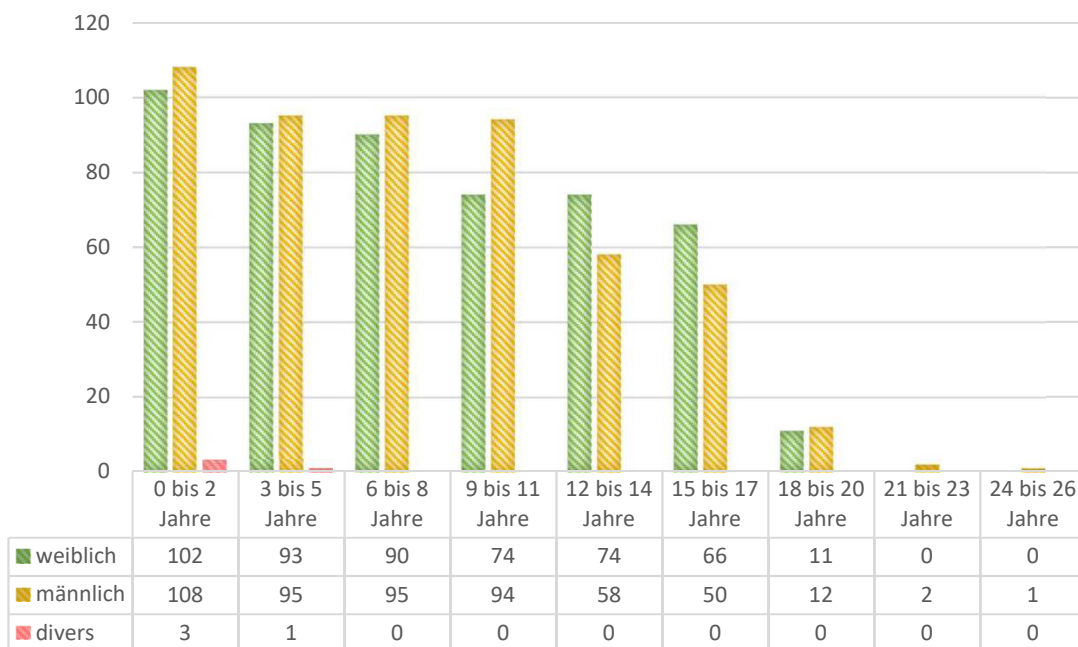
Die Altersverteilung wird in Grafik 1 dargestellt. Es wird deutlich, dass Kinder und Jugendliche aus allen Altersgruppen gut erreicht wurden. Bei den insgesamt 1029 Fällen im Jahr 2022 – davon 731 Neuanmeldungen – handelte es sich um 510 weibliche, 515 männliche und 4 diverse Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene (vgl. Grafik 1).

Das Geschlechterverhältnis war in den jüngeren Altersgruppen relativ ausgeglichen, bis zum Alter von 8 Jahren gab es keine nennenswerten Unterschiede in der Zahl der Jungen und Mädchen. In der Altersgruppe der 9- bis 11-Jährigen lag die Zahl der Jungen deutlich über der der Mädchen, in den nachfolgenden Altersgruppen der 12- bis 17-Jährigen umgekehrt die Zahl der Mädchen über der der Jungen.

Die Unterschiede in der Geschlechtsverteilung lassen sich inhaltlich allerdings nicht interpretieren, da manche der Gründe, die zu einem Aufsuchen der Erziehungs- und Familienberatungsstelle führen, Kinder und Jugendliche unabhängig von Alter und Geschlecht betrifft – beispielsweise die Themen Trennung und Scheidung.

Grafik 1

Altersstruktur und Geschlechtsverteilung der bearbeiteten Fälle 2022



Anmerkung: Insgesamt 1029 Fälle (davon 731 Neuanmeldungen). Insgesamt 510 weiblich, 515 männlich, 4 divers.

BILDUNGS- UND BERUFSSITUATION

Tabelle 2 zeigt die Bildungs- und Berufssituation der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die 2022 Gegenstand der Beratungsgespräche waren. Aufgrund mancher anlassbezogener Kurzberatungen, in denen die Bildungssituation keine Rolle spielte, konnte in 21 Fällen keine Angabe gemacht werden. Tabelle 3 zeigt die Art der besuchten Einrichtung.

Die Zahlen bilden die Altersstruktur gut ab. Ähnlich zu 2021 gab es – verglichen mit den anderen weiterführenden Schularten – für Kinder und Jugendliche, die das Gymnasium besuchten, und ihre Eltern häufiger Anlässe, sich in der Beratungsstelle zu melden.

Tabelle 3

Art der besuchten (Bildungs-) Einrichtung der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen 2022

Art der (Bildungs-) Einrichtung	Anzahl
Keine Angabe	34
Kinderkrippe / Tagespflege	35
Kindergarten	152
Schule	415
Schule und Hort	69
Ganztagsschule	62
Trifft nicht zu	262
Total	1029

Tabelle 2

Bildungs- und Berufssituation der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen 2022

Besuchte Bildungsinstitution	Anzahl	Anteil
Keine (Vorschulalter)	463	46%
Diagnose-Förderklasse / Förderschule	20	2%
Grundschule	242	24%
Weiterführende Schule	243	24%
<i>Davon:</i> Mittelschule	62	26%
<i>Davon:</i> Realschule / M-Zweig / Wirtschaftsschule	69	28%
<i>Davon:</i> Gymnasium	112	46%
Berufsschule / Abendgymnasium	9	1%
FH / Uni	6	1%
Keine (berufstätig oder in Ausbildung)	23	2%
Keine (arbeitslos)	2	0%
Total	1008	100%

Anmerkung: In diese Übersicht fließen 1008 Datensätze ein, die Angaben enthalten (21 Fälle von insgesamt 1029 Fällen ohne Angabe).

ANZAHL DER KINDER IN DER FAMILIE

Die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die 2022 Gegenstand einer Beratung in der Erziehungs- und Familienberatungsstelle waren, waren überwiegend keine Einzelkinder: In über zwei Drittel der Fälle (68%) wiesen die Kinder mindestens ein Geschwisterkind auf. Damit waren in unserer Beratung Familienhaushalte mit nur einem Kind im Vergleich zum deutschlandweiten Durchschnitt unterrepräsentiert, Familienhaushalte mit mehr als einem Kind überrepräsentiert.¹ Die genaue Anzahl der Geschwister ist in Tabelle 4 einzusehen.

Tabelle 4

Anzahl der Kinder in den beratenen Familien 2022

Anzahl der Kinder	Anzahl	Anteil
Keine Angabe	14	1%
Einzelkind	315	31%
Zwei Kinder	487	47%
Drei Kinder	160	16%
Vier Kinder	36	3%
Fünf und mehr Kinder	17	2%
Total	1029	100%

EINZUGSGEBIET

Die Erziehungs- und Familienberatungsstelle ist als kommunale Einrichtung für das Stadtgebiet Fürth zuständig. Grafik 2 zeigt, dass 2022 ein Großteil der uns aufsuchenden Personen in der Innenstadt lebte (21%). Danach folgten zu relativ ähnlichen Anteilen die Einzugsgebiete Südstadt (18%), Hardhöhe (18%) und Burgfarrnbach / Vach (17%); etwa 15% der Aufsuchenden kamen aus dem Einzugsgebiet Stadeln / Poppenreuth.

Aufgrund unserer Außenstelle in der Klinik für Kinder und Jugendliche am Klinikum Fürth erreichten wir auch einen vergleichbar hohen Anteil von Familien, die nicht direkt im Stadtgebiet wohnten (etwa 8%). Nach der Kontaktabahnung in der Außenstelle wurden diese Familien nach der Klinikentlassung an die

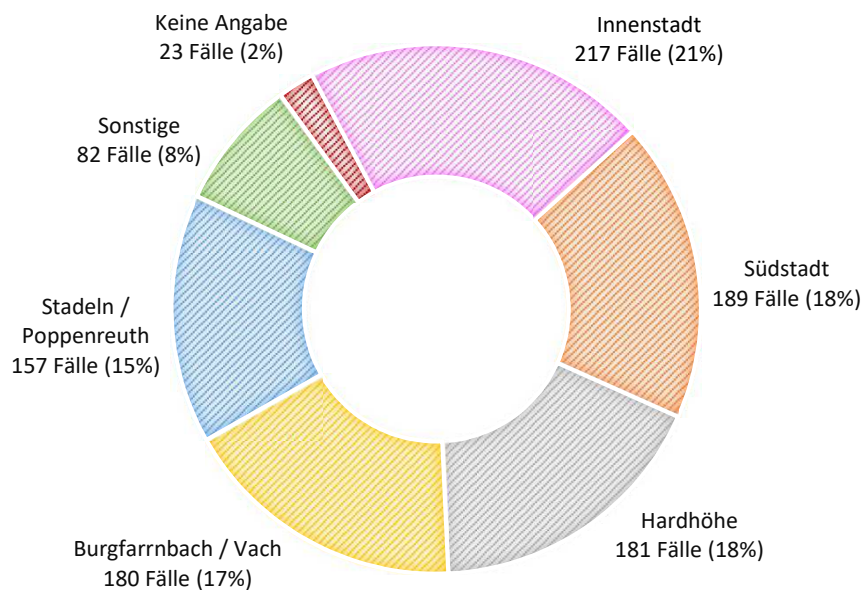
¹ Zum Vergleich: Die Bundeszentrale für politische Bildung gibt auf ihrer Website an, dass es in Deutschland im Jahr 2019 etwa 8,2 Millionen Familienhaushalte mit Kindern unter 18 Jahren gab, davon fast 4,2 Millionen Haushalte (51%) mit einem Einzelkind, 3 Millionen Haushalte (37%) mit zwei Kindern und 750.000 Familien (9%) mit drei Kindern (Quelle: <https://www.bpb.de/kurz-knapp/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61597/familienhaushalte-nach-zahl-der-kinder/>, Statistisches Bundesamt: Mikrozensus 2019, Lizenz: cc by-nc-nd/3.0/de/, aufgerufen am 28. Februar 2023).

lokal zuständigen Erziehungsberatungsstellen im Umland und weitere zuständige Fachkräfte weiterverwiesen.

Wenn beim Einzugsgebiet keine Angabe vorliegt, bedeutet dies meist, dass sich diese Familie anonym beraten ließ und uns deshalb ihre Adresse nicht mitteilte.

Grafik 2

Einzugsgebiet der Beratungsfälle 2022



Anmerkung: Insgesamt 1029 Fälle (davon 731 Neuanmeldungen).

INTERKULTURELLER SCHWERPUNKT

Migrationshintergrund

Etwa 38% der Familien, die 2022 in der Erziehungs- und Familienberatungsstelle beraten wurden, berichteten einen Migrationshintergrund (390 von 1029 Fälle). Damit liegt dieser Anteil knapp unter den Zahlen der Vorjahre, umfasst aber in etwa deren Größenordnung.² Der Anteil an Familien mit Migrationshintergrund, die in der Erziehungs- und Familienberatungsstelle in Beratung waren, entspricht

² Zum Vergleich: Im Jahr 2021 lag der Anteil der Familien, die einen Migrationshintergrund berichteten, bei 40%, im Jahr 2020 bei 42% und im Jahr 2019 bei 39%.

damit in etwa dem Anteil der Einwohnenden mit Migrationshintergrund der Stadt Fürth (dieser lag 2019 bei 41%).³

Sprache, die vorrangig in der Familie gesprochen wurde

In 81% der Familien, die 2022 in der Erziehungs- und Familienberatungsstelle der Stadt Fürth beraten wurden, wurde zuhause vorrangig Deutsch gesprochen (838 von 1029 Fälle). Damit liegt dieser Anteil knapp über den Zahlen der Vorjahre, umfasst aber in etwa deren Größenordnung.⁴

Sprache, in welcher die Beratungen durchgeführt wurden

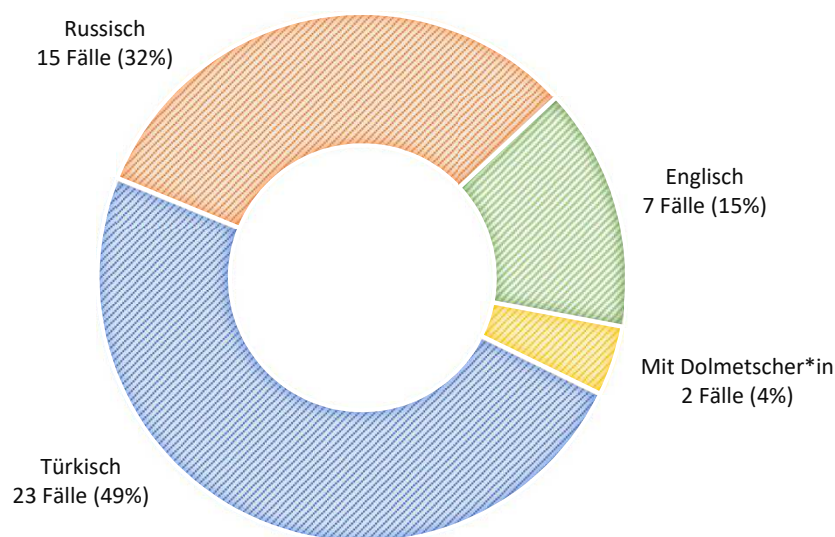
In 93% der Fälle erfolgte die Beratung in der Beratungsstelle auf Deutsch (952 von 1029 Fälle).

Nicht in deutscher Sprache beraten wurden 47 Familien, davon 49% in türkischer Sprache, 32% in russischer Sprache, 15% in englischer Sprache; in 4% der Fälle erfolgte die Beratung mit Dolmetscher*in.

Grafik 3 illustriert die Anzahl der Fälle, die 2022 nicht auf Deutsch beraten wurden.

Grafik 3

Beratungsfälle, die 2022 nicht auf Deutsch beraten wurden



Anmerkung: Insgesamt wurde in 47 der 1029 Fälle nicht in deutscher Sprache beraten. Auf Deutsch wurden 952 Fälle beraten, in 30 Fällen liegt keine Angabe vor.

³ Quelle: „Fürth in Zahlen 2020“, herausgegeben durch das Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth der Stadt Nürnberg im August 2020. https://www.nuernberg.de/imperia/md/statistik/dokumente/veroeffentlichungen/berichte/fiz/fuerth_in_zahlen_2020.pdf (aufgerufen am 28.02.2023).

⁴ Zum Vergleich: Im Jahr 2021 lag der Anteil der Familien, in denen zuhause vorrangig Deutsch gesprochen wurde, bei 79%, im Jahr 2020 bei 78%.

SOZIOÖKONOMISCHER STATUS

Die Erfassung des sozioökonomischen Status in der vorliegenden Statistik bleibt auch 2022 weiterhin ein schwieriges Unterfangen, da das Thema Armut schambesetzt ist und die finanzielle Situation der beratenen Personen nicht in allen Beratungen deutlich wurde – vor allem, wenn es sich um Kurzberatungen oder telefonische Beratungen handelte.

Im Jahr 2022 wurde in 697 der 1029 Beratungsfälle angegeben, dass die Kindesmutter einer Erwerbstätigkeit nachging und keine Transferleistungen bezog, dies entspricht einem Anteil von 68%. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass in 332 Fällen (etwa 32% aller Fälle) anzunehmen ist, dass die Erwerbsarbeit der Kindesmutter den Lebensunterhalt nicht sicherstellte.

Betrachtet man die Väter, gingen diese in 847 Fällen einer Erwerbstätigkeit nach und bezogen keine Transferleistungen, dies entspricht einem Anteil von 82%. Analog bedeutet dies, dass in 182 Fällen (etwa 18% aller Fälle) anzunehmen ist, dass die Erwerbsarbeit des Kindesvaters den Lebensunterhalt nicht sicherstellte.

Damit bewegen sich diese Zahlen im Bereich der beiden pandemiebelasteten Vorjahre.⁵ Dies zeigt deutlich, dass die finanzielle Situation, in der sich die Personen befinden, die eine Beratung in der Erziehungs- und Familienberatungsstelle in Anspruch nehmen, auch nach der Corona-Pandemie angespannt bleibt. Im Angesicht des andauernden Kriegs in der Ukraine, der hohen Inflationsrate und der gestiegenen Energiekosten ist davon auszugehen, dass sich dies in den nächsten Jahren voraussichtlich nicht ändern wird, sondern die finanziellen Sorgen weiter zunehmen – auch und gerade vor dem Hintergrund, dass die Themen Trennung und Scheidung regelhaft zu weiteren finanziellen Belastungen von Familien führen, insbesondere von alleinerziehenden Frauen, die davon häufig besonders betroffen sind.

TRENNUNGSSITUATION

Auch im Jahr 2022 lag der Anteil der Alleinerziehenden, die die Beratungsstelle aufsuchten, bei über einem Drittel aller Beratungsfälle (346 der 1029 Fälle), womit sich diese Zahl in der Größenordnung der Vorjahre bewegt. Ebenso blieb der Anteil an Kindern und Jugendlichen, die in einer Stief- oder Patchworkfamilie lebten, mit 15% aller Beratungsfälle konstant (154 der 1029 Fälle). Tabelle 5 zeigt die Anteile der Alleinerziehenden und der Kinder und Jugendlichen in Stief- oder Patchworkfamilien über die letzten Jahre.

⁵ Zum Vergleich: Im Jahr 2021 lag der Anteil der Mütter bzw. Väter, deren Erwerbsarbeit den Lebensunterhalt nicht sicherstellte, bei 31% bzw. 15%; im Jahr 2020 lag der Anteil der Mütter bzw. Väter, deren Erwerbsarbeit den Lebensunterhalt nicht sicherstellte, bei 30% bzw. 17%.

Tabelle 5*Anteil der Alleinerziehenden und der Kinder und Jugendlichen, die in Stief- oder Patchworkfamilien lebten*

Jahr	Insgesamt bearbeitete Fälle	Anteil Alleinerziehend	Anteil Stief- oder Patchworkfamilie
2022	1029	34%	15%
2021	932	36%	15%
2020	1009	35%	15%
2019	1003	35%	15%

GRÜNDE FÜR DIE INANSPRUCHNAHME DER BERATUNG UND BERATUNGSSCHWERPUNKTE**Hauptgrund**

Die nachfolgende Tabelle 6 zeigt den Hauptgrund, der die Personen, die im Jahr 2022 die Erziehungs- und Familienberatungsstelle aufsuchten, zu einer Inanspruchnahme der Beratung veranlasst hat. Jedem der insgesamt 1029 Fälle wurde nur ein Hauptgrund zugeordnet, weshalb Mehrfachnennungen und Überschneidungen hier nicht möglich sind.

Tabelle 6*Hauptgrund für die Inanspruchnahme einer Beratung 2022*

Beratungsgrund	Anzahl	Anteil
Belastungen des jungen Menschen durch familiäre Konflikte	517	50%
Eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern / Sorgeberechtigten	148	14%
Unzureichende Förderung / Betreuung / Versorgung des jungen Menschen	129	13%
Entwicklungsauffälligkeiten / seelische Probleme des jungen Menschen	87	8%
Belastungen des jungen Menschen durch Probleme der Eltern	43	4%
Auffälligkeiten im Sozialverhalten des jungen Menschen	43	4%
Schulische / berufliche Probleme des jungen Menschen	33	3%
Gefährdung des Kindeswohls	21	2%
Unversorgtheit des jungen Menschen (Ausfall der Bezugsperson)	6	1%
Keine Angabe	2	0%
Total	1029	100%

Anmerkung: Insgesamt 1029 Fälle (davon 731 Neuanmeldungen). Jedem Fall wurde nur ein Hauptgrund zugeordnet, Mehrfachnennungen und Überschneidungen sind hier dementsprechend nicht möglich.

Weitere Beratungsschwerpunkte

Neben dem primären Grund gab es in vielen Fällen oftmals noch weitere Gründe, die die Ratsuchenden zum Aufsuchen der Beratungsstelle bewegten. In Tabelle 7 sind einige der weiteren Beratungsgründe zusammengefasst aufgelistet. Da jedem der insgesamt 1029 Fälle mehrere Beratungsgründe zugeordnet werden konnten, sind hier Mehrfachnennungen und Überschneidungen möglich. Insgesamt wurden für die 1029 Fälle 1394 Beratungsgründe festgehalten. Da sowohl die Fallzahl als auch die Zahl der Mehrfachnennungen jedes Jahr variiert, sind keine sinnvoll interpretierbaren Vergleiche mit den Vorjahren möglich.

Tabelle 7

Weitere Gründe für die Inanspruchnahme einer Beratung 2022

Beratungsgrund	Anzahl	Anteil
Familiäre Konflikte, besonders Paarkonflikte, Trennung, Scheidung und Nachscheidungsphase	627	61%
Erziehungsunsicherheit, pädagogische Überforderung und Probleme mit der Grenzsetzung	205	20%
Erkrankungen und Belastungen der Eltern	237	23%
Probleme der Kinder und Jugendlichen	269	26%
<i>Davon:</i> Psychische Probleme und Entwicklungsauffälligkeiten	144	53%
<i>Davon:</i> Auffälligkeiten im Sozialverhalten und bei der Mediennutzung wie auch Probleme mit Mobbing	65	24%
<i>Davon:</i> Probleme mit Lernen, der Konzentrationsfähigkeit und mit Schulleistungen	60	22%

Anmerkung: Insgesamt 1029 Fälle und 1394 Beratungsgründe; der prozentuale Anteil wurde mit der Gesamtzahl der Fälle berechnet. Jedem Fall konnten mehrere Beratungsgründe zugeordnet werden, weshalb Mehrfachnennungen und Überschneidungen hier möglich sind und die prozentualen Anteile addiert mehr als 100% ergeben.

Der größte Schwerpunkt der 2022 geleisteten Beratungsarbeit lag auf familiären Konflikten, insbesondere auch auf den Themen Trennung und Scheidung. Diese Konflikte waren in 61% aller Beratungsfälle ein zentrales Anliegen der Beratung.

„Klassische“ Erziehungsfragen, die hauptsächlich auf Erziehungsunsicherheit oder pädagogische Überforderung der Sorgeberechtigten oder auf Probleme mit der Grenzsetzung fußten, stellte in etwa einem Fünftel aller Beratungsfälle ein zentrales Thema dar.

Erkrankungen und Belastungen der Eltern, wie etwa gesundheitliche Probleme, psychische Krankheiten, Suchtverhalten, Unfälle oder der Tod eines Elternteils, bildeten in fast einem Viertel aller Beratungsfälle

einen zentralen Beratungsgegenstand. Auch wenn ein Vergleich mit Zahlen aus den Vorjahren⁶ nicht aussagekräftig ist, wirkt es so, als seien gerade auch die Probleme und Belastungen der Eltern tendenziell ein immer wichtiger werdendes Thema in den Beratungsgesprächen geworden.⁷ Ob es sich bei dieser Entwicklung noch um Nachwirkungen der Corona-Pandemie handelt oder ob sich hier eine neue Tendenz abbildet, bleibt offen.

Beratungsthemen, die sich vorrangig mit Problemen der Kinder und Jugendlichen befassten, waren in etwas über einem Viertel aller Beratungsfälle ein zentrales Beratungsanliegen. Dabei ging es in über der Hälfte dieser Fälle um Entwicklungsauffälligkeiten und psychische Erkrankungen und Belastungen der Kinder und Jugendlichen, die sie oder ihre Sorgeberechtigten zu der Inanspruchnahme der Beratung verleiteten. Auffälligkeiten im Sozialverhalten, wie Aggressivität, Drogen- und Alkoholkonsum, oppositionelles Verhalten, aber auch exzessive Mediennutzung und Schwierigkeiten mit Gleichaltrigen machten etwa ein Viertel der in der Beratung thematisierten Probleme der Kinder und Jugendlichen aus. Die restlichen Beratungen, die sich schwerpunktartig mit Problemen der Kinder und Jugendlichen befassten – etwas über ein Fünftel –, entfielen auf den Themenbereich schulische Leistungen; hierunter fielen beispielsweise Schwierigkeiten bei der Eingewöhnung in die Schule, Konzentrationsstörungen, schulische Überforderung, Schulschwänzen oder Leistungsverweigerung.

Kindeswohl

Grundsätzlich ist das Wohlergehen von Kindern und Jugendlichen die Basis unserer Arbeit, die wir im Hintergrund immer im Blick haben.

Im Jahr 2022 wurden der Erziehungs- und Familienberatungsstelle 21 Fälle bekannt, in denen durch die beratenden Fachkräfte eine Kindeswohlgefährdung oder eine sich abzeichnende Kindeswohlgefährdung als Hauptgrund der Beratung festgehalten wurde (vgl. Tabelle 6). Sieben dieser Fälle (entspricht 33%) wurden in unserer Außenstelle in der Klinik für Kinder und Jugendliche am Klinikum Fürth bearbeitet. Bezieht man die weiteren Beratungsschwerpunkte neben dem Hauptgrund mit ein, wurde in insgesamt 32 Fällen (etwa 3% aller Beratungsfälle) eine Gefährdung oder sich abzeichnenden Gefährdung des Kindeswohls dokumentiert, davon in 10 Fällen (entspricht 31%) in unserer Außenstelle in der Klinik für Kinder und Jugendliche.

Damit fielen diese Zahlen geringer aus als in den Vorjahren: Im Jahr 2021 waren es 49, im Jahr 2020 insgesamt 48 und im Jahr 2019 ebenfalls 49 Fälle, in denen im engeren Sinne eine mögliche Kindeswohlgefährdung aufgrund von sexueller, körperlicher oder seelischer Gewalt innerhalb und außerhalb der Familie erfasst wurde. In unserer Außenstelle in der Klinik für Kinder und Jugendliche am

⁶ Zur Information: Im Jahr 2021 wurden in 18% aller Beratungsfälle Erkrankungen und Belastungen der Eltern als Beratungsgrund festgehalten.

⁷ Zur Veranschaulichung dieses Punktes sei hier illustrativ angemerkt, dass beispielsweise Alkohol- und Drogenkonsum der Eltern als Beratungsgrund eine weitaus größere Rolle in unseren Beratungsgesprächen spielte (29 von 1029 Fälle, entspricht 3% aller Beratungsfälle) als Alkohol- und Drogenkonsum von Kindern und Jugendlichen (13 von 1029 Fälle, entspricht 1% aller Beratungsfälle).

Klinikum Fürth waren dies in den Jahren 2021 und 2020 jeweils 11 Fälle. Mit welchen Faktoren und Einflussgrößen der diesjährige Rückgang der Zahlen zusammenhängt, kann mit unseren Daten nicht erfasst werden. Denkbare Einflussgrößen auf die Entwicklung dieser Zahlen bleiben somit Spekulationen überlassen; ein genereller Rückgang an Kindeswohlgefährdungen in Fürth sollte jedoch nicht angenommen werden.

Fälle, bei denen eine Gefährdung des Kindeswohls im Raum stand, wurden intensiv im Team der Beratungsstelle besprochen. Dabei wurde genau ausgelotet, ob das Angebot der Beratungsstelle für diese Kinder, Jugendlichen und ihre Eltern ausreicht, um den Schutz der Betroffenen zu gewährleisten. In fast allen dieser Fälle wurde darüber hinaus in Zusammenarbeit mit den Familien eine enge Kooperation mit dem Bezirkssozialdienst eingegangen, um passende, intensive Unterstützungs- und Hilfemöglichkeiten zu initiieren, den Schutz der betroffenen Kinder zu gewährleisten und um sie in der Bewältigung des Erlebten zu stabilisieren.

Im Rahmen des Kinderschutzes übernahmen die Fachkräfte der Erziehungs- und Familienberatungsstelle auch 2022 wieder die Funktion als „insoweit erfahrene Fachkräfte“ für andere Einrichtungen innerhalb und außerhalb der Jugendhilfe, um sie in Fragen einer möglichen Kindeswohlgefährdung zu beraten (sogenannte „InsoFa-Anfragen“). Diese Anfragen kamen aus verschiedenen Kindertagesstätten, Kindergärten, Horten und Schulen, in denen sich Mitarbeitende meldeten, die in Einzelfällen eine Einschätzung durch die Sachkundigen der Erziehungs- und Familienberatungsstelle wünschten. Im Bereich der Schulen stammten die Anfragen häufig von Kolleg*innen der Abteilung Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS).

2022 erreichten uns insgesamt 28 dieser externen Anfragen und führten in jedem Fall zu Beratungsgesprächen. Die meisten Beratungen konnten in einem Termin abgeschlossen werden, bei einigen der InsoFa-Anfragen fanden Folgetermine statt.

Grundsätzlich erreichten uns – neben den InsoFa-Anfragen – auch 2022 immer wieder weitere fachdienstliche Anfragen von Einrichtungen und Institutionen innerhalb und außerhalb der Jugendhilfe, beispielsweise dahingehend, ob in Einzelfällen eine Beratung bei der Erziehungs- und Familienberatungsstelle ein geeignetes Angebot darstellt oder an welche anderen Stellen gegebenenfalls weiterverwiesen werden kann.

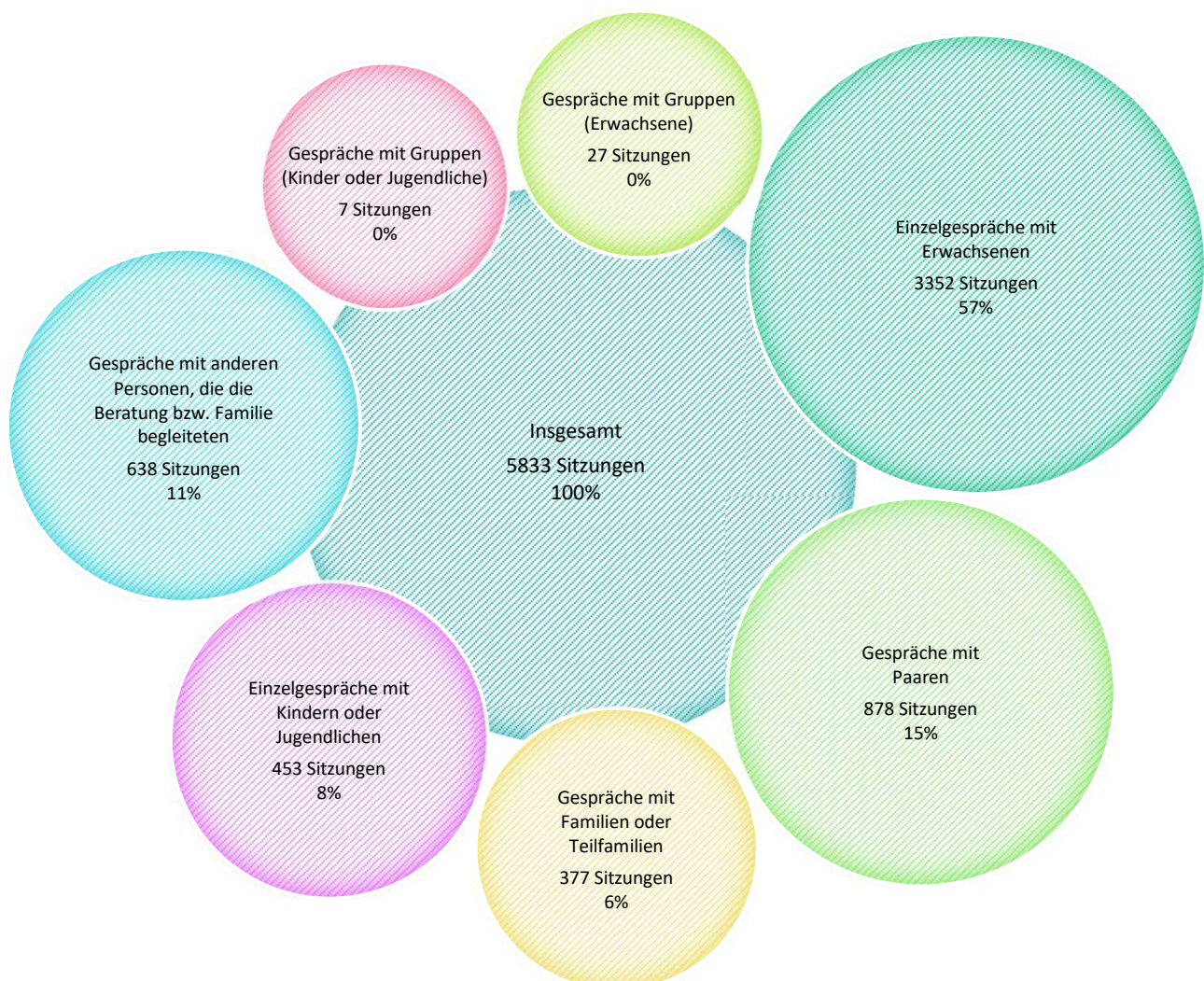
Angaben über die geleistete Beratungsarbeit

BERATUNGSSETTING

Im Jahr 2022 wurden insgesamt 5833 Sitzungen bzw. Beratungsgespräche inner- und außerhalb der Erziehungs- und Familienberatungsstelle abgehalten. In Grafik 4 ist die Art der geführten Beratungsgespräche aufgezeigt. Jede der Sitzungen ist – inklusive Vor- und Nachbereitung – mit 90 Minuten hinterlegt.

Grafik 4

Art der geführten Beratungsgespräche 2022



Anmerkung: Andere Personen, die die Beratung oder die Familie begleiteten, konnten beispielsweise andere Berater*innen, Therapeut*innen, Ärzt*innen, medizinische Fachkräfte, Erzieher*innen, Lehrkräfte, pädagogische Fachkräfte oder Mitarbeitende beim Bezirkssozialdienst sein (diese Auflistung ist nicht erschöpfend).

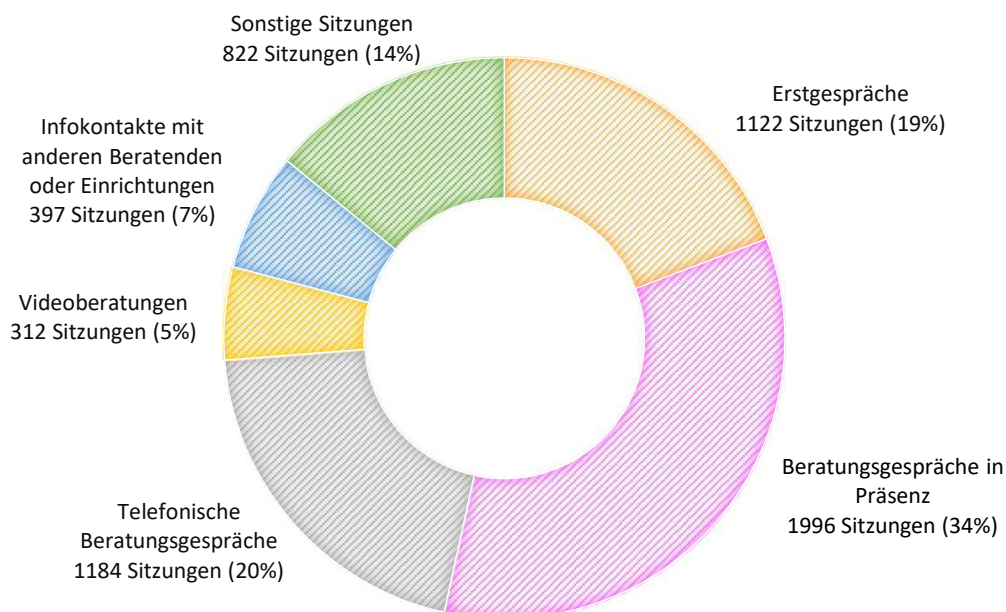
Im Jahr 2021 wurden insgesamt 5667 Sitzungen abgehalten, damit stieg die Anzahl der geführten Beratungsgespräche 2022 um etwa 3 %. Auch im Jahr 2022 ist festzustellen, dass die Netzwerkarbeit für Klient*innen, insbesondere, wenn diese stark belastet sind, einen nicht unerheblichen Anteil der Zeit erfordert. Der multiprofessionelle und interdisziplinäre Austausch mit Ansprechpersonen an Schulen, in Kindergärten, in medizinischen und therapeutischen Berufen oder beim Bezirkssozialdienst ist essentiell für die bestmögliche Beratung unserer Klientel.

ART DER BERATUNGSLEISTUNG IM ÜBERBLICK

Die insgesamt 5833 Sitzungen im Jahr 2022 beinhalteten zu etwa einem Fünftel Erstgespräche, zu etwa einem weiteren Fünftel telefonische Beratungsgespräche und zu über einem Drittel Beratungsgespräche in Präsenz in der Erziehungs- und Familienberatungsstelle. Grafik 5 zeigt die Art der Beratungsleistungen 2022 im Überblick.

Grafik 5

Art der Beratungsleistungen 2022 im Überblick



Anmerkung: Insgesamt 5833 Sitzungen. Sonstige Sitzungen beinhalteten unter anderem die Erstellung von Befundberichten, Briefen, schriftlichen Stellungnahmen oder vereinfachten Hilfeplänen, wie auch die Teilnahme an Helfer*innenkonferenzen, das Durchführen von Kontaktanbahnungen für begleitete Umgänge, Kriseninterventionen, Mediationen bzw. Vermittlungen, Supervisionen und Interventionen, sowie Förderstunden, Verhaltensbeobachtungen, Testungen, Diagnostik und therapeutische Sitzungen. Termine, die kurzfristig abgesagt oder zu denen nicht erschienen wurde, nahmen 151 Sitzungen ein (knapp 3% aller Sitzungen).

BERATUNGSDAUER

Im Jahr 2022 handelte es sich bei 112 der insgesamt 1029 Fälle (etwa 11%) um Wiederaufnahmen, dementsprechend ist im Kontext dieser Fälle davon auszugehen, dass es sich bei diesen Beratungen um einen seriellen, länger andauernden Prozess handelt, bei dem es in unregelmäßigen zeitlichen Abständen immer wieder zu Kontakt und Beratungen in der Erziehungs- und Familienberatungsstelle kommt. Diese Beratungen sind oft kürzer, da aufgrund der personellen Kontinuität in der Beratungsstelle Familien zu einer beratenden Person zurückkehren können, die ihre Hintergrundgeschichte bereits kennt.

Wiederaufnahmen erfolgen, wenn es nach Abschluss eines Beratungsprozesses einen neuen Beratungsbedarf bezüglich anderer Anliegen gibt oder wenn Ratsuchende unabgesprochen länger als sechs Monate keinen Kontakt zur Beratungsstelle hatten.

Ferner wurden 148 der 1029 Fälle (etwa 14%) in unserer Außenstelle in der Klinik für Kinder und Jugendliche am Klinikum Fürth beraten. Da die Beratungen dort nur während des stationären Aufenthalts in der Klinik stattfinden, ist die Anzahl der Beratungssitzungen in der Regel geringer als bei den Fällen, die in der Erziehungs- und Familienberatungsstelle beraten werden. Im Jahr 2022 fanden in der Klinik für Kinder und Jugendliche in 111 Fällen (entspricht 75% der in der Klinik beratenen Fälle) sogenannte Kurzberatungen statt, die eine bis zu drei Beratungssitzungen umfassten; in weiteren 25 Fällen (entspricht 17% der in der Klinik beratenen Fälle) fanden vier Beratungssitzungen statt; in nur 12 Fällen (entspricht 8% der in der Klinik beratenen Fälle) fanden fünf oder mehr Beratungssitzungen statt.

Tabelle 8 zeigt die Sitzungsanzahl der übrigen Fälle aus dem Jahr 2020, die in der Erziehungs- und Familienberatungsstelle beraten wurden und bei denen es sich nicht um Wiederanmeldungen handelte. Es handelt sich hierbei ausschließlich um abgeschlossene Fälle, da bei den noch laufenden Fällen, die über das Jahr 2022 hinaus weitergeführt werden, während des andauernden Beratungsprozesses weitere Sitzungen hinzukommen.

Aufgrund der Tatsache, dass der eingangs erwähnte Anstieg an Fallzahlen wie auch der Anstieg an Beratungssitzungen 2022 im Vergleich zum Vorjahr nicht mit einer Aufstockung der personellen Kapazitäten und Ressourcen einherging und es zudem auch 2022 längere Krankheitszeiten, Personalwechsel und nicht besetzte Stellen gab, ist es nicht verwunderlich, dass parallel zu dem Anstieg der Fallzahlen auch der Anteil an Kurzberatungen im Vergleich zum Vorjahr anstieg (2021 lag der Anteil an Kurzberatungen bei etwa 40%). Welche zusätzlichen Faktoren und Einflussgrößen allerdings des Weiteren dazu beitrugen, dass unsere Klientel zunehmend weniger Beratungssitzungen wahrnahm, bleibt spekulativ. Denkbar wäre bei den Familien beispielsweise gestiegener Termindruck und Alltagsstress in den Zeiten nach Lockdowns und Homeoffice. Zudem ist zum aktuellen Zeitpunkt nicht abschätzbar, ob es sich bei dem Anstieg an Kurzberatungen um einen zeitlich begrenzten Trend im Jahr 2022 handelte oder aber eine Entwicklung darstellt, die sich längerfristig fortsetzen wird; mit großem Interesse werden wir dementsprechend die kommenden Zahlen in den nächsten Jahren beobachten.

Tabelle 8*Beratungsdauer nach Anzahl der Sitzungen 2022 (ausschließlich abgeschlossene Fälle)*

Anzahl der Beratungssitzungen	Anzahl	Anteil	Anteil kumuliert
Eine Sitzung	109	24%	24%
Zwei Sitzungen	87	19%	44%
Drei Sitzungen	53	12%	55%
Vier oder Fünf Sitzungen	68	15%	71%
Sechs bis Zehn Sitzungen	67	15%	86%
Elf bis Fünfzehn Sitzungen	34	8%	93%
Sechzehn bis Zwanzig Sitzungen	14	3%	96%
Einundzwanzig bis Dreißig Sitzungen	11	2%	99%
Über Dreißig Sitzungen	6	1%	100%
Total	449	100%	

Anmerkung: In diese Übersicht fließen 449 von insgesamt 665 abgeschlossenen Fällen ein. Nicht in die Tabelle aufgenommen wurden 75 abgeschlossene Wiederaufnahmen und 143 abgeschlossene Fälle, die in der Klinik für Kinder und Jugendliche beraten wurden.

GRUPPENMAßNAHMEN DER BERATUNGSSTELLE

Die Erziehungs- und Familienberatungsstelle der Stadt Fürth kooperiert bereits seit längerem erfolgreich mit dem Jugendamt des Landkreises Fürth, um gemeinsam „Kinder im Blick“-Kurse (KiB-Kurse) anzubieten, die sich an Elternteile richten, die sich aktuell in der Trennungs-/Scheidungsphase befinden. Ansprechpartner*innen unsererseits sind Herr Fischer und Frau Shayesteh. 2022 wurde in Kooperation mit dem Landkreis Fürth ein KiB-Kurs angeboten, der aus sieben Einheiten bestand und acht Elternteile erreichte.

Ferner boten wir auch 2022 weiter unseren Gesprächskreis für psychisch belastete Eltern an. Der Gesprächskreis wird in Kooperation mit der für den Landkreis Fürth zuständigen Erziehungsberatungsstelle und dem Sozialpsychiatrischen Dienst (SpDi) angeboten und findet in den Räumen des SpDi statt. Die betroffenen Eltern bestätigten uns 2021 den Bedarf für dieses Angebot, da es abgesehen von diesem Gesprächskreis keine Angebote in der Nähe gibt, die sie nicht nur als psychisch Erkrankte, sondern auch in ihrer Rolle als Eltern ansprechen. Außerdem wünschten sie sich eine höhere Termin-Frequenz. 2022 fanden die Treffen monatlich statt – mit einer längeren Sommer- und Weihnachtspause –, insgesamt neun Mal mit drei bis sechs Teilnehmenden. In der kleinen Gruppe sind immer wieder sehr intensive Prozesse möglich.

PROJEKT FAMILIENPAT*INNEN UND FAMILIENPAT*INNEN MINI

In diesem Kooperationsprojekt zwischen dem Mütterzentrum, der Koordinierenden Kinderschutzstelle (KoKi) und der Erziehungs- und Familienberatungsstelle übernahmen Herr Fischer und Frau Shayesteh – als Nachfolge von Frau Mehringer-Demirkesenler – im Jahr 2022 den Part der Erziehungsberatungsstelle. Beide durchliefen die Schulung zur*m qualifizierten Koordinator*in und wurden zertifiziert, wodurch sie nun wiederum die ausreichende Qualifizierung der Familienpat*innen gewährleisten können.

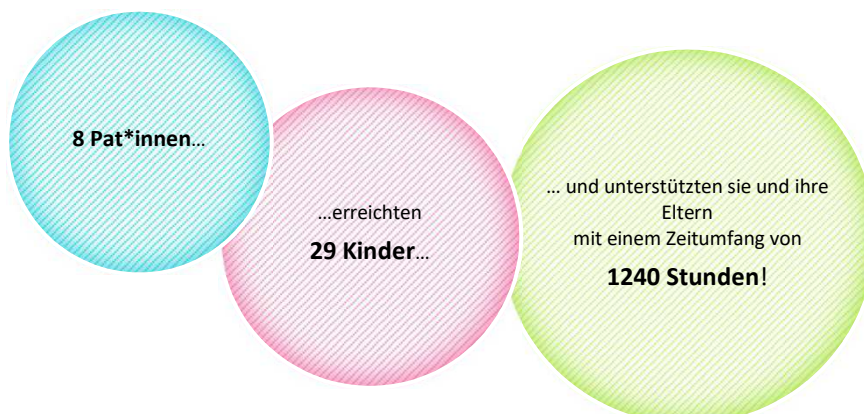
Im Jahr 2021 standen insgesamt 15 Familienpat*innen zur Verfügung. Leider gelang es uns 2022 nicht, neue Familienpat*innen anzuwerben und zu qualifizieren. Wir nehmen an, dass hierfür gesamtgesellschaftliche Ereignisse ursächlich waren, die dazu führten, dass Menschen für ehrenamtliches, freiwilliges Engagement nicht mehr ausreichende Kapazitäten zur Verfügung hatten – und falls doch, wollten sie eher in akuten Bereichen eingesetzt werden (beispielsweise in der Hilfe für ukrainische Geflüchtete). Umso dankbarer sind wir, dass wir 2022 in acht Pat*innenschaften insgesamt 29 Kinder erreichen konnten; siehe hierzu auch Grafik 6.

Zur fachlichen Begleitung fanden neun Treffen statt („Montagstreffen“); unabhängig von diesen Terminen konnten sich die Familienpat*innen und die Familien selbstverständlich auch jederzeit persönlich an Frau Shayesteh oder Herrn Fischer wenden. Zusätzlich wurde ein Fachtag zu dem Thema „Resilienz“ angeboten, der von den Pat*innen sehr gut angenommen wurde.

Dank der guten Zusammenarbeit zwischen den kooperierenden Einrichtungen wie auch dem beeindruckenden Engagement der Mitarbeiter*innen und der Ehrenamtlichen konnte das Angebot der Familienpat*innenschaften auch unter den Herausforderungen von Personalwechsel und Corona stabil weitergeführt werden – wodurch die Kinder, Jugendlichen und ihre Eltern von Einsätzen im Umfang von deutlich über 1200 Stunden profitierten (vgl. Grafik 6).

Grafik 6

*Familienpat*innenschaften 2022*



Diagnostik, Beratung und Fachberatung im Bereich §35a SGBVIII

Vor dem Hintergrund der Förderrichtlinie war und ist in Einzelfällen die Diagnostik und Beratung bei Fragestellungen des §35a des SGB VIII schon lange Teil unseres Angebotes.

Diese Aufgaben umfassen die Diagnostik im Bereich der Teilleistungsstörungen, insbesondere Lese- oder Rechtschreibschwäche und Dyskalkulie (kontingentiert), wie auch die fachdienstliche Unterstützung des 35a-Teams im Amt für Kinder, Jugendliche und Familien bei Fragen zu kinder- und jugendpsychiatrischen Diagnosen und Behandlungen. In diesem Zusammenhang wurden auch im Jahr 2022 wieder in über 100 Fällen fachdienstliche Stellungnahmen erstellt, die nicht in die reguläre Fallstatistik eingehen.

Seit 2020 ist der Bereich personell durch die Stelle einer approbierten Psychologischen Psychotherapeutin in der Erziehungs- und Familienberatungsstelle verankert, besetzt mit Frau Semmler. Gegenwärtig wird die Tätigkeit gemeinsam von Frau Semmler, die aktuell aufgrund ihrer Elternzeit mit reduziertem Stundenkontingent arbeitet, und Frau Mehl ausgefüllt.

Im Jahr 2022 waren insgesamt 14 Fälle im Bereich des §35a verortet. Dabei ging es um die Beratung von Familien mit Kindern, die von seelischer Behinderung bedroht waren oder sind und bei denen diese Situation Gegenstand der Beratung war. Oft wurden Beratungsfälle – auch wenn Fragestellungen anderer Paragraphen berührt waren – zudem schwerpunktmäßig im §28 SGB VIII verortet; diese wurden dann nicht gesondert erfasst, sondern als Teil unserer allgemeinen Statistik ausgewertet.

Öffentlichkeits- und Präventionsarbeit

Auch 2022 erschien regelmäßig unser Newsletter, der Kooperationspartner*innen über uns und unsere Angebote informierte. Auch nach der Pandemie stellt dieser eine gute Möglichkeit dar, um in Kontakt zu bleiben. Aufgrund der hohen Arbeitsauslastung erschien er im Jahr 2022 jedoch etwas seltener.

Unser Angebot auf verschiedenen Wegen bekannt zu machen und Zielgruppen immer wieder in den Blick zu nehmen – 2022 waren das in besonderer Weise Jugendliche –, dient immer auch der Absicht, Kinder, Jugendliche und ihre Eltern möglichst frühzeitig zu erreichen und so zu verhindern, dass sich Problemlagen verschärfen und chronifizieren.

Leider war auch 2022 die Möglichkeit für Vorträge weiter eingeschränkt. Während des Lockdowns fanden Elternveranstaltungen virtuell, ab Herbst auch wieder in Präsenz, statt. Insgesamt führten wir 2022 fünf Elternveranstaltungen durch und erreichten dadurch etwa 110 Personen.

Neben der Durchführung von Elternveranstaltungen stellten wir 2022 die Erziehungs- und Familienberatungsstelle auch dem Projekt „Frauenwerkstatt“ unseres Kooperationspartners ELAN GmbH vor. Ferner wurde von unserem Kollegen Herrn Fischer im Herbst sein betreutes Interventionsangebot für Kindertagesstätten wiederaufgenommen und er beriet Fachkräfte in verschiedenen Einrichtungen zu diversen, individuellen Fragestellungen, die von dort an uns herangetragen wurden. Insgesamt fanden drei solcher Termine statt, wobei sich eine steigende Nachfrage diesbezüglich für 2023 bereits abzeichnet. Ebenfalls boten wir 2022 verschiedene Supervisionen an, unter anderem für Horte und Kindergärten. Eine Multiplikator*innenschulung und Supervisionen für die Multiplikator*innen waren ebenso Teil unserer Präventionsarbeit wie ein Workshop an der Gustav-Schickedanz-Schule. Insgesamt erreichten wir bei circa zehn Veranstaltungen ungefähr 175 Personen.

Weiterentwicklung der Aufsuche

Wann und wie immer es uns möglich war, waren wir präsent vor Ort – in unserer Außenstelle an der Klinik für Kinder und Jugendliche am Klinikum Fürth durchgängig auch während der Phasen der Kontakteinschränkungen; ab Herbst 2022 dann auch wieder verstärkt in Kindertagesstätten und Schulen.

Für die Ratsuchenden bestanden und bestehen zudem unsere telefonischen und virtuellen Möglichkeiten der Beratung. Seitdem Präsenztermine wieder möglich sind, treffen wir die meisten Klient*innen glücklicherweise wieder persönlich; die Option des „Blended Counseling“ besteht aber weiterhin und wird bei Krankheit oder großer räumlicher Distanz auch gerne genutzt.

Unsere Bemühungen der Aufsuche in Kindertagesstätten und Schulen konnten wir pandemiebedingt erst im Herbst wieder aufnehmen. Bei den Kindertagesstätten konnten wir an unsere langjährigen Kooperationen gut anknüpfen.

Der Zugang zu Jugendlichen war 2021, wie im damaligen Jahresbericht beschrieben, stark eingeschränkt. Dementsprechend waren wir froh und dankbar, dass wir im Rahmen einer projektgeförderten Stelle (ABC-Projekt) befristet die Zielgruppe der Jugendlichen besser in den Blick nehmen konnten. Die Präsenz unserer Kollegin vor Ort in Schulen und ihre Kooperation mit den Kolleg*innen der JaS (Jugendsozialarbeit an Schulen) ermöglichte uns neue Zugänge.

Im Jahr 2022 ist es uns zudem gelungen, zum Jahresende eine zweite halbe Stelle für aufsuchende Erziehungsberatung gefördert zu bekommen. Dafür wurden die Stundenanteile von zwei Kolleginnen im Umfang von jeweils knapp 10 Wochenstunden neu in die Förderung aufgenommen.

Wir verfolgen mit der Aufsuche zwei Ziele zugleich: Einerseits streben wir eine feste Verankerung unserer Angebote vor Ort in Kindertagesstätten, in Schulen, im Mütterzentrum, in koordinierten Stadtteilnetzwerken und in weiteren Einrichtungen an; andererseits sollen aber auch unsere Angebote im Bereich des „Blended Counseling“ auf- und ausgebaut werden.

Da immer wieder verschiedene Teammitglieder zu Angeboten der Aufsuche angefragt werden, haben wir uns dazu entschieden, die neu geförderten Stundenanteile bei beiden Kolleginnen neben konkreten Angeboten auch in die Koordination unseres Angebots zu investieren. Entsprechend begann Frau Shayesteh damit, unsere digitalen Angebote im Sinne des „Blended Counselings“ zu koordinieren, während Frau Laitenberger als Ansprechperson und Koordinatorin für Anfragen aus Schulen und Kindertagesstätten fungiert.

Interne Qualifizierung und Qualitätssicherung

Um die hohe Qualität unserer Arbeit zu erhalten und zu gewährleisten, nehmen die Fachkräfte der Beratungsstelle regelmäßig an internen und externen Fortbildungen teil. So wurden 2022 folgende Veranstaltungen und Fortbildungen zu folgenden Themen besucht:

- Armutskonferenz
- Mädchenfachtag
- Schematherapeutische Fortbildungen zu der Therapie von Erwachsenen und Kindern
- Umgang mit kritischem Medienkonsum
- Hochstrittigkeit in Familien
- Ängste im Kindesalter
- Zusammenhang von Pandemie und Depressionen
- Paartherapie
- bke Coaching Teamassistenz

Aufgrund der Pandemie fanden einige der Fortbildungen im Online-Format statt.

Außerdem stellten regelmäßige Supervision und Intervision die Qualität unserer Arbeit sicher.

Wir reflektierten unsere Arbeit zudem wöchentlich in unseren Teamsitzungen in der Beratungsstelle und brachten dort unsere sozialpädagogische, psychologische und psychotherapeutische Fachlichkeit wie auch unsere verschiedenen Zusatzqualifikationen zusammen, um die bei uns angebundenen Kinder, Jugendlichen und Eltern in ihren herausfordernden Lebenslagen bestmöglich beraten zu können.

Kooperation und Vernetzung

Unsere Kooperationen sind bereits langjährig und funktionierten auch in den herausfordernden Zeiten der Pandemie-Jahre. Insbesondere arbeiten wir seit 1990 in sehr enger Verbindung mit der Klinik für Kinder und Jugendliche am Klinikum Fürth zusammen, in der wir durch unsere Außenstelle vertreten sind.

Unsere wichtigen Kooperationen verbinden uns nicht nur mit den anderen Abteilungen im Amt für Kinder, Jugendliche und Familien, sondern mit verschiedenen Einrichtungen und Stellen. Im Amt für Kinder, Jugendliche und Familien arbeiteten wir eng zusammen mit:

- der Abteilung Soziale Dienste, insbesondere mit den Kolleg*innen im Bezirkssozialdienst, mit denen wir fallbezogen und fallübergreifend kooperieren.
- der Abteilung Kindertagesstätten (bzw. seit Herbst dem neuen Amt für Kindertagesbetreuung und Ganztageschule) und verschiedenen Kindertagesstätten, in denen wir – wenn möglich und erforderlich – immer wieder vor Ort waren.

Außerdem:

- intensivierten wir 2022 den Austausch mit den Schulen, insbesondere auch mit den Kolleg*innen der Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS), häufig auch fallübergreifend mit aufsuchenden Gesprächen vor Ort in den Schulen.
- nahm Herr Fischer sein betreutes Interventionsangebot für Kindertagesstätten wieder auf.

Es gab und gibt aber noch weitere, wichtige Kooperationen, unter anderem mit:

- dem Mehrgenerationenhaus Mütterzentrum; neben der engen Zusammenarbeit insbesondere bei der Beratung und Unterstützung bei Personensorge und Umgangsrecht verbindet uns seit vielen Jahren das gemeinsame Projekt „Familienpat*innen“ und „Familienpat*innen Mini“.
- der koordinierenden Kinderschutzstelle (KoKi) und dem Familien-Unterstützungs-Netzwerk (FUN) der Perspektiven Fürth der Kinderarche.
- der Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstelle der Diakonie Fürth für den Landkreis Fürth.
- der Fachstelle Familienbildung.

Ohne Anspruch auf Vollständigkeit seien an dieser Stelle noch weitere Einrichtungen und Beratungsstellen aufgeführt, mit denen wir zusammenarbeiten, so sind dies:

- der Jugendärztliche Dienst.
- die Fachstelle TANDEM.
- die ELAN GmbH mit dem Projekt L.I.F.T. und der Jugendberatungsstelle KiQ.
- der Sozialpsychiatrische Dienst.
- das Frauenhaus und die Beratungsstelle des Frauenhauses.
- die Suchtberatungsstelle.

Das Jubiläum: 70 Jahre Erziehungsberatung in Fürth

Das Jahr 2022 brachte für unsere Beratungsstelle ein großes, rundes Jubiläum mit sich: Wir zelebrierten unseren 70. Geburtstag. Diesen Jahrestag der Gründung nahmen wir zum Anlass, einen Blick auf die Historie der Erziehungs- und Familienberatungsstelle der Stadt Fürth zu werfen.

Pandemiebedingt konnte zwar leider keine große Feier stattfinden, dafür ein Pressetermin. Gemeinsam mit dem Oberbürgermeister Thomas Jung, dem Referenten Benedikt Döhla und der Jugendamtsleiterin Luise Peschke.⁸

Am 3. April 1952 als „Schuljugendberatungsstelle“ gegründet, kümmerten sich damals drei Lehrkräfte unter der Leitung des Psychologen Dr. Ernst Griesbach um sogenannte „Überwachungsschüler“ und andere schwierige Fälle. Der Aufgabenbereich wurde bald erweitert und 1953 erfolgte eine Umbenennung in „Schul- und Erziehungsberatungsstelle“. Diese Beratungsstelle wuchs in den 50er Jahren durch die Einstellung weiteren Personals an; am Ende des Jahrzehnts wurden dann die ersten Gruppenangebote etabliert, Kinder- und Müttergruppen in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Fürth.

In den 1960er Jahren erweiterte sich der Fokus der Arbeit der Beratungsstelle von den „Problemkindern“ hin auf die ganze Familie. 1962 gründete sich in Fürth zudem die Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke), die bis heute der Fachverband der Erziehungs- und Familienberatung in der gesamten Bundesrepublik ist – und ihren Sitz immer noch in Fürth hat. Erster Vorsitzender und bis 1980 ehrenamtlicher Geschäftsführer der bke war der Leiter unserer Beratungsstelle, Dr. Griesbach.

Im Jahr 1969 kam es zur bis heute aktuellen Aufteilung der Fallzuständigkeiten, Fälle aus dem Landkreis Fürth und dem weiteren Einzugsbereich wurden nicht mehr aufgenommen. Die zunehmende Nachfrage nach therapeutischer Kompetenz in den anschließenden 70er Jahren führte 1976 dazu, dass zwei weitere Psycholog*innen eingestellt wurden, die sich später zu Psychotherapeut*innen qualifizierten. Auch die Beratung



Das Team der Beratungsstelle in den 1970er Jahren

⁸ Der Pressebericht hierzu kann am Ende dieses Jahresberichts eingesehen werden.

von Müttern und Kindern wurde zunehmend ausgebaut; dieser Beratungsschwerpunkt wurde schließlich 1978 in eine eigene Beratungsstelle ausgelagert, der heutigen Schwangerenberatungsstelle.

In dem folgenden Jahrzehnt der 1980er Jahre zeichneten sich weiterhin die damals aktuellen Trends in der Beratungsarbeit ab: Fälle, bei denen es um Trennung und Scheidung ging, traten ebenso vermehrt auf



Das Team der Beratungsstelle in den späten 1980er Jahren

wie Fälle, die Familien betrafen, die Sozialhilfe bezogen. Auch die Anfänge unseres nicht-deutschsprachigen Beratungsangebot liegen in dieser Zeit verwurzelt, da erste Beratungen auf Türkisch durchgeführt werden konnten. Ebenfalls wurden damals unsere Kontakte zum Gesundheitssystem auf- und ausgebaut und erste Sprechstunden in der Kinderklinik und bei

Kinderärzt*innen angeboten. Diese Kooperationen gipfelten dann schließlich 1990 in unserer Außenstelle an der Klinik für Kinder und Jugendliche, die wir seither betreiben.

Um uns interkulturell weiter zu öffnen, starteten wir 1999 in Kooperation mit der Integrationsberatungsstelle eine Qualifizierungskampagne und begannen damit, ein dauerhaftes fremdsprachiges Beratungsangebot in der Beratungsstelle zu etablieren. Seit dieser Zeit bieten wir regelhaft und durchgehend Beratungen in türkischer, russischer und englischer Sprache an. In diesem Zusammenhang und mit dem weiteren Ausbau der sozialpädagogischen Kompetenzen unserer Beratungsstelle ist es nur selbstverständlich, dass unser Team durch Fachkräfte mit Migrationshintergrund verstärkt wurde.

Im bisherigen Verlauf des neuen Jahrtausends gingen wir weiter mit der Zeit – altbekannte, doch zeitlos wichtige Beratungsinhalte wie beispielsweise Erziehungsthemen, Entwicklungsverläufe, Entwicklungsaufgaben und Auffälligkeiten von Kindern wie auch Familien in Trennung und Scheidung blieben weiter fester Bestandteil unserer Arbeit, wurden jedoch laufend durch aktuelle und neu hinzugekommene Themen ergänzt, wie etwa der zunehmenden Digitalisierung und dementsprechenden Medienerziehung der Kinder und Jugendlichen, dem Kinderschutz und der Traumapädagogik. Der zunehmende Druck auf viele Familien – durch die Berufstätigkeit beider Eltern, viele alleinerziehende Elternteile, finanzielle Herausforderungen und psychische Belastungen – brachte uns dazu, die Zugänge zu unserem Beratungsangebot zu erweitern und neben der bisherigen „Komm-Struktur“ (Familien suchen uns in unserer Beratungsstelle auf) auch aufsuchende Angebote auszubauen, wie die bewährte

Außenstelle in der Klinik für Kinder und Jugendliche, aber auch durch vermehrte Präsenz in Kindertagesstätten und Schulen.

Aktuell stehen wir laufend vor weiteren Entwicklungen und Herausforderungen. In unserem Team findet derzeit ein Generationenwechsel statt, wir werden jünger und verändern uns kontinuierlich. Neue Aufgabenbereiche wurden von uns übernommen, sei es im Bereich des Kinderschutzes in der Tätigkeit als „insoweit erfahrene Fachkräfte“ oder im Bereich des §35a SGB VIII, wenn es um Kinder und Jugendliche geht, die von psychischen Störungen betroffen sind. Auch die Wellen an Geflüchteten, 2015 durch den Syrienkrieg und brandaktuell durch den Ukrainekrieg, beschäftigen uns immens, wie auch die Corona-Pandemie und ihre Folgen für die Kinder, Jugendlichen und Familien.

Mit Blick auf die letzten sieben Jahrzehnte unserer Beratungsstelle ist festzuhalten, dass unsere Arbeit zu keinem Zeitpunkt an Relevanz und Aktualität verloren hat. Kinder, Jugendliche und Familien in schwierigen Lebenssituationen brauchen heute genauso ein tragfähiges Unterstützungsangebot wie 1952, wenn man problematische Entwicklungsverläufe verhindern oder durchbrechen möchte. Hilfe und Unterstützung anzubieten, um den Ratsuchenden Wissen und Möglichkeiten zur Selbsthilfe aufzuzeigen, bleibt weiter eine unserer zentralen Leitlinien. Hilfe zur Selbsthilfe.

Und die Zahlen geben uns recht: In den letzten siebzig Jahren wurden über 30.000 Familien in unserer Erziehungs- und Familienberatungsstelle beraten – die immense Tragweite dieser Beratungsarbeit und wie viele Kinder und Jugendliche in Fürth somit erreicht und während ihres Lebens von uns unterstützt werden konnten, kann man sich in dieser Größenordnung gar nicht mehr richtig vorstellen. Das Stadion der SpVgg Greuther Fürth könnte man mit ihnen ohne Frage mehrmals füllen. Möglich gewesen wäre dies niemals ohne das kontinuierliche und unermüdliche Engagement der etwa 70 Mitarbeiter*innen und ungefähr 180 Praktikant*innen, die sich im Laufe der Jahrzehnte bei uns eingebracht haben und mit viel Herzblut und stetiger Hilfsbereitschaft für alle Ratsuchenden jedweden Alters immer offene Arme und Ohren hatten.

Schlusswort und Ausblick

Das Jahr 2022 war erneut ein Jahr großer Veränderungen. Veränderungen, die sich stark auf die Fürther Kinder, Jugendlichen, Eltern und Familien auswirkten, und dementsprechend auch auf uns Mitarbeitende in der Erziehungs- und Familienberatung.

Auch wenn es in Bezug auf die Corona-Pandemie glücklicherweise positive Entwicklungen gab und diesbezüglich eine vorsichtige Rückkehr zur Normalität das Jahr prägte, werden uns die Langzeitfolgen der Pandemie noch lange begleiten. Eine einfache, schnelle Rückkehr zum „Vorher“ scheint unmöglich, die Liste an gravierenden Belastungen, die durch die Pandemie auf Kinder, Jugendliche und Familien einwirkten, hingegen endlos: Der plötzliche Verlust von Angehörigen, die monatelange Isolation von dem gewohnten sozialen Umfeld, vermehrte häusliche Gewalt, verpasster Schulunterricht, die gesundheitlichen Auswirkungen von Infektionen (beispielsweise Long-Covid), das gesellschaftspolitische Klima der Angst und Einschränkungen, das Verbot, Freunde zu treffen; und diese Auflistung ist mit Sicherheit nicht vollständig. Wie sich die hiervon betroffenen Jahrgänge weiter entwickeln werden und welche psychischen und anderen Auffälligkeiten bei den Betroffenen in der nächsten Zeit festgestellt werden können, werden wir begleiten und die Entwicklungen genau beobachten.

Der Krieg in der Ukraine wie auch die Aufnahme ukrainischer Geflüchteter und die damit verbundenen gesamtgesellschaftlichen Aufgaben stellten uns vor weitere Herausforderungen – wie und inwieweit können wir ukrainischen Kindern, Jugendlichen und Familien, die vor Zerstörung, Tod und Gewalt flüchten, bei uns gerecht werden? Wie können wir sie bestmöglich mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln unterstützen und ihren spezifischen Bedürfnissen gerecht werden, sei es bezüglich ihrer Versorgung und Unterbringung, aber auch der Anbindung an das Gesundheits- und Bildungssystem, zudem, wenn sie der deutschen Sprache nicht mächtig sind? Diesbezüglich stießen wir 2022 in der Beratungsstelle leider immer wieder an die Grenzen unserer Möglichkeiten und erlebten die Inflexibilität deutscher Systeme und bürokratischer Hürden in frustrierender Weise hautnah.

Doch es gab sie auch, die positiven Nachrichten: Unsere Beratungsstelle hatte einen runden Geburtstag! Seit nun 70 Jahren werden hier Fürther Familien beraten und unterstützt – insgesamt mittlerweile über 30.000 Stück. Eine immense Zahl. Die seit 70 Jahren ungebrochene Nachfrage zeigt eindrücklich den kontinuierlichen und anhaltenden Bedarf für Beratungs- und Unterstützungsangebote, den Fürther Familien haben.

Außerdem verabschiedete sich unsere langjährige Kollegin Frau Mehringer-Demirkesenler in ihren wohlverdienten Ruhestand und unsere Kollegin Frau Kugler trat ihre Elternzeit an. Beiden wünschen wir nur das Beste für ihre neuen Lebensaufgaben. Durch die neuen Mitarbeiter*innen, die unser Team daraufhin verstärkten, wurden wir erneut jünger – und männlicher. Von dieser großen Teamveränderung und dem damit verbundenen Umbruch – der ohne Frage auch nicht immer reibungslos verlief – konnten wir glücklicherweise profitieren. Unser Beratungsangebot bleibt trotz – oder auch durch – die neuen

Kolleg*innen weiter vielseitig, divers, umfangreich und fachlich top aufgestellt und wir freuen uns alle auf die weitere Zusammenarbeit.

Wir blicken aus einem weiteren Grund gespannt auf das kommende Jahr: Unser Umzug steht an! Ab voraussichtlich September 2023 werden wir nicht mehr in der Alexanderstraße, sondern im Rosengarten anzutreffen sein. Für den geplanten Umzug in die neuen Räumlichkeiten bedarf es zwar sicherlich noch Einiges an Planungs- und Entscheidungsaufwand, nach Festlegung der Grundrisse und der Raumverteilung freuen wir uns aber schon sehr darauf, unsere neuen Räume für die Nutzung als Beratungszimmer auszustatten, um unseren Klient*innen eine moderne, freundliche und familiäre Gesprächsatmosphäre bieten zu können. Und wir freuen uns natürlich ebenfalls auf den direkten Austausch mit allen dort versammelten Diensten und auf die besseren und einfacheren Vernetzungs- bzw. Kooperationsmöglichkeiten durch die engere räumliche Nähe. Mit Vorfreude blicken wir diesem neuen Abschnitt entgegen und hoffen auf einen möglichst reibungslosen Übergang.

Das Team der Erziehungsberatungsstelle



(auf dem Foto fehlend: Agnes Mehl, Tabea Haarmeyer, Eva Kugler)

Pressestimmen

Fürther Nachrichten, 25. April 2022:

„Wichtig ist es, Hoffnung zu geben“

UKRAINE-KRIEG Wie man mit seinem Kind über den Konflikt sprechen sollte, erklärt die Leiterin der Erziehungsberatung.

Nun also doch: Am frühen Donnerstagmorgen hat Russland die Ukraine angegriffen und nach vielen Jahrzehnten des Friedens wieder Krieg nach Europa gebracht. Viele Eltern fragen sich, wie sie darüber mit ihren Kindern sprechen sollen. Die FN haben dazu mit Agnes Mehl gesprochen. Sie leitet die Städtische Erziehungsberatungsstelle.

Haben bei Ihnen heute Früh schon Eltern angerufen, die einen Rat wollten, wie sie den Kriegsausbruch in der Ukraine ihren Kindern erklären sollen?

Agnes Mehl: Nein, solche Anrufe gab es bislang noch keine. Ich denke, auch viele Erwachsene müssen erst einmal mit der Situation klarkommen und diese für sich selbst bewerten. Aber selbstverständlich können Erziehungsberechtigte bei uns deswegen nachfragen, ebenso wie Erzieherinnen oder Erzieher in Kindertagesstätten oder Lehrkräfte.

Sollen Eltern jetzt den Fernseher und das Radio abschalten und die Zeitung verstecken, sodass die Kinder vielleicht gar nicht mitkriegen, was da momentan passiert? Eigentlich möchte man sie vor solchen schlimmen Nachrichten schützen.

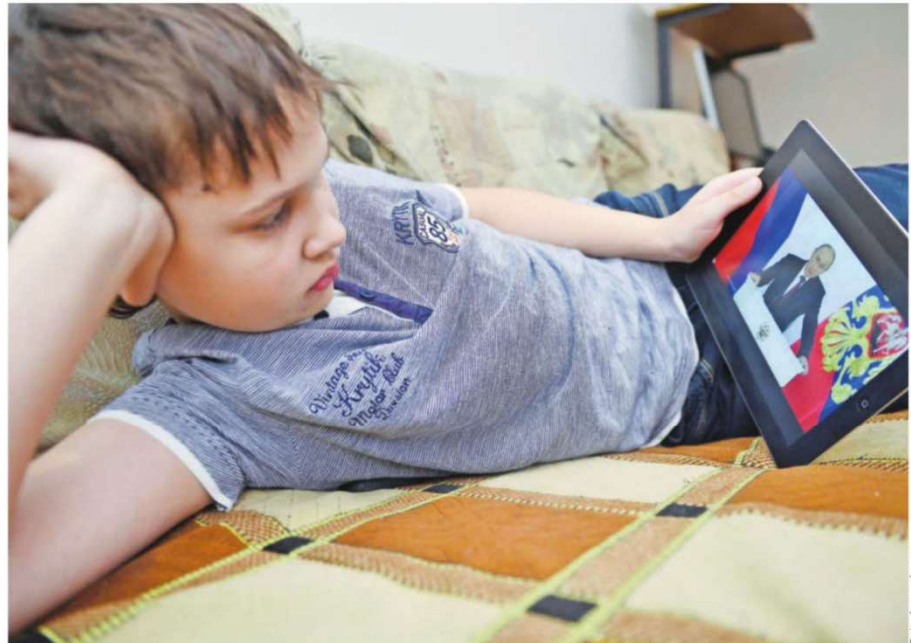
Das halte ich für keine gute Idee und auch für nicht machbar. Besser wäre es, die Kinder und Jugendlichen im Umgang mit den Medien zu begleiten und das Gespräch mit ihnen zu suchen. Aber für Eltern ist es natürlich eigentlich eine Zumutung, dass sie ihre Kinder nicht vor der Angst beschützen können. Aber sie gehört nun einmal ebenso zum Leben dazu wie Krankheit, Tod oder eben Krieg.

Ab welchem Alter sollte ich mit meinem Kind über die Ereignisse reden?

Das kann man schwer festmachen. Wichtig ist, dass man mit seinem Kind im Austausch bleibt und gut zuhört. Je nach Alter führt man natürlich unterschiedliche Gespräche. Ich denke, dass Kinder heute recht früh mit dem Thema konfrontiert werden, weil sie vielleicht die Titelseite einer Zeitung in der Stadt sehen oder weil es in der Kita oder Schule Kinder mit russischen oder ukrainischen Wurzeln gibt.

Soll ich als Mutter oder Vater das Thema aktiv ansprechen?

Vielleicht nicht direkt nach dem Motto: „Wir müssen uns jetzt mal unterhalten über den Krieg.“ Ich fän-



Egal, ob auf dem Fernsehbildschirm, dem Smartphone oder Tablet: Den Bildern der kriegserischen Auseinandersetzung in der Ukraine kann sich kaum jemand entziehen, auch Kinder nicht. Umso wichtiger ist es, dass Eltern mit ihnen im Gespräch bleiben.

de es wichtiger, dass man in einem sensiblen Gespräch herausfindet, was das Kind mitbekommen hat und das mit ihm noch einmal zu besprechen. Dann kann man durchaus seine eigenen Sorgen und Befürchtungen benennen und bei seinem Kind nachfragen. Die Angst, die es vielleicht hat, sollte man so ergründen und besprechen.

Nun ist man auch als Erwachsener verunsichert und besorgt. Soll man diese Gefühle vor den Kindern verstecken oder mit ihnen direkt besprechen?

Nein, man sollte sie nicht überspielen. Das würde auch kaum funktionieren; Kinder haben da meist ganz feine Antennen und spüren das. Man darf seine Ängste schon benennen, sollte dabei aber nicht ins Dramatische abrutschen. Eine gewisse Schwäche darf durchaus mitschwingen, aber Kinder sollten nicht den Eindruck kriegen, dass sie ihre Eltern beschützen müssen. Vielmehr ist es wichtig, weiterhin Hoffnung zu vermitteln. Etwa, indem man erklärt, dass im Hintergrund

Gespräche von Politikern laufen, die den Konflikt entschärfen möchten.

Nachdem die schlimmsten Zeiten der Pandemie – zumindest momentan – überwunden zu sein scheinen, kommt nun ein Krieg quasi vor der Haustür auf uns zu. Was macht diese zusätzliche Bedrohung mit den Kindern?

Ich denke, Corona ist viel näher bei uns und für die Kinder, die ja in den Schulen auch noch stark eingeschränkt sind, greifbarer als der Konflikt. Die Angst davor ist sicherlich schon da, aber es herrscht auch keine unmittelbare Kriegsgefahr und es werden auch keine Väter eingezogen oder so. Welches Thema mehr Ängste auslöst, ist sehr individuell. Manche einer hat vielleicht erlebt, dass ihm Nahestehende an Corona verstorben sind, andere haben Furcht vor dem Klimawandel oder sind bedrückt wegen familiärer Probleme. Auch hier gilt: Im Gespräch zu bleiben ist wichtig.

Sollte Ihrer Meinung nach der Krieg auch in der Schule behandelt werden?

Ich fände es gut, wenn das Thema in Fächern, wo es möglich ist und passt, etwa in Geschichte oder Religion, eine Rolle spielen würde. Das könnte auch aus einer Situation heraus entstehen, wenn Lehrer etwa merken, dass es da einen Bedarf zum Austausch gibt.

Und ist es vielleicht auch ein Ansatz, mit seinem Kind gemeinsam in den Medien etwas dazu anzusehen?

Das kann man machen. Bei älteren Kindern kann man sich zeigen lassen, welche Infoquellen am Smartphone sie nutzen und darüber sprechen, was die Bilder bei ihnen auslösen. Dabei sollte man ihnen auch erklären, dass nicht immer alles stimmt, was dort gezeigt wird. Bilder etwa lassen sich nur schwer überprüfen. Trotz der Info-Flut in unserer Zeit wissen wir eigentlich nur wenig Konkretes. Für Grundschüler bietet sich das Kindernachrichtenformat „Logo“ im Kika an. Dort wird Aktuelles jeden Abend kindgerecht aufbereitet und erklärt.

INTERVIEW: GWENDOLYN KUHN

Nürnberger Nachrichten, 22 April 2022:

Hilfe für rund 30 000 Familien

Jubiläum Die Erziehungs- und Familienberatungsstelle Fürth feiert 70-jähriges Bestehen.



Seit 70 Jahren gibt es die Erziehungs- und Familienberatungsstelle Fürth. Das Foto zeigt Leiterin Agnes Mehl (re.) mit einem Teil ihres Teams: Katharina Grimm, Marc Fischer und Therese Ross (v. li.). (Foto: Armin Leberzammer)

VON ARMIN LEBERZAMMER

FÜRTH – 70 Mitarbeitende, 180 Praktikanten und nicht zuletzt rund 30 000 unterstützte Familien: Auf diese beeindruckenden Zahlen blickt die Erziehungs- und Familienberatungsstelle Fürth (EB) anlässlich ihres 70-jährigen Bestehens zurück. Und die Arbeit wird auch künftig sicher nicht weniger.

„Durch Corona haben wir die Jugend etwas aus den Augen verloren“, erklärt EB-Leiterin Agnes Mehl und macht deutlich, dass man sich deshalb dieser Altersgruppe künftig wieder verstärkt zuwenden will. Insbesondere die vermehrt geäußerten Zukunftsängste der Heranwachsenden müssten thematisiert und angesprochen werden.

Durch den Krieg in der Ukraine erwarte sie zudem deutlich mehr Traumata – „und das, obwohl die Pandemie mit ihren wirtschaftlichen Sorgen, Krankheit und Todesfällen noch überhaupt nicht verarbeitet ist“.

Rückblickend habe sich bei anderen Aspekten seit der Gründung 1952 als „Schul-, Erziehungs- und Familienberatungsstelle“ dagegen gar nicht so viel verändert. „In den sechziger Jahren war es der Ausbau der Kindergartenplätze, jetzt beschäftigen wir uns mit der Schaffung von Krippen- und Hortplätzen“, so Mehl.

In den Beratungsgesprächen wiederum drehe sich zwei Drittel der Arbeit um den Themenkomplex Trennung und Scheidung mit all seinen Folgen, seien sie wirtschaftlicher, psychologischer oder sozialer Natur. Ziel sei es, Eltern und Kindern grundsätzlich zu einer gesunden Beziehung zu befähigen. Abgesehen vom Einsatz für die Jugendlichen habe die EB während der Corona-Pandemie Wichtiges geleistet. „Wir hatten durchgehend geöffnet, haben viele Kontakte nachtelefoniert und nicht zuletzt ein neues digitales Angebot geschaffen“, betont Mehl und nennt als Beispiele für Letzteres Online-Chats und Video-Beratungen.

„Notwendiger denn je“

Oberbürgermeister Thomas Jung gratulierte ihr und ihrem zwölköpfigen Team aus Sozialpädagogen, Psychologen und Psychotherapeuten. Die Stadt unterhalte ja Beratungsstellen für verschiedenste Belange, von der Gartenpflege bis hin zur Unterstützung bei Rentenanträgen, „doch die Erziehungsberatung ist sicherlich eine der wichtigsten und notwendiger denn je“, so Jung.

Schließlich seien vermeidbare Fehler in Kindheit und Jugend später meist nur schwer wieder zu korrigieren.

In Fürth hat die Hilfe für Familien dabei schon früh einen hohen administrativen Stellenwert genossen, wie Agnes Mehl berichtet. So war die hiesige Einrichtung die zweite Neugründung in Bayern neben München und der bundesweite Fachverband, die Bundeskonferenz für Erziehungsberatung, hat bis heute seinen Sitz in der Kleeblattstadt.

Die Erziehungsberatungsstelle hat den Standort ihrer Geschäftsstelle samt Beratungsräumen in den vergangenen 70 Jahren immerhin schon fünf Mal gewechselt.

Auf den sechsten Umzug aber freut sich Agnes Mehl schon. Und wenn das neue Familienzentrum in der Rosenstraße erst einmal bezogen ist, sagt sie, wolle man auch die Jubiläumsfeier nachholen.

Nürnberger Nachrichten, 13. Juli 2022:

Familienberatung: „Zum Teil lagen die Nerven blank“

JAHRESBILANZ Die Pandemie hat den Fachleuten der Stadt Fürth ungeahnte Probleme bereitet. Bei Eltern wie bei Kindern haben sie verstärkt psychische Belastungen festgestellt. Die Leiterin will Präventionsangebote ausbauen.

FÜRTH - In diesem Jahr hat die Erziehungs- und Familienberatungsstelle der Stadt ihr 70-jähriges Bestehen gefeiert. Größere Herausforderungen gab es über die Jahrzehnte immer wieder – doch durch die Pandemie wurde die Einrichtung vor ganz neue Probleme gestellt. „Zum Teil lagen die Nerven blank“, so Leiterin Agnes Mehl bei der Vorstellung des Jahresberichts für 2021.

So habe ihr Team nicht selten „laute Auseinandersetzungen bei den Beratungen erlebt, wie wir es vor Corona nicht kannten“. Ebenfalls häufiger als früher ist die Kommunikation zwischen getrennt lebenden Eltern abgerissen. Die deshalb notwendig gewordene Vermittlung musste deshalb ebenfalls von den Beschäftigten der Beratungsstelle übernommen werden.

Insgesamt stellte Mehl 2021 – nach dem monatelangen Lockdown in der ersten Jahreshälfte – deutlich mehr psychische Belastung und Erschöpfung sowohl bei Eltern als auch bei Kindern fest. Die coronabedingten Beschränkungen hätten Müttern und Vätern etliche Gelegenheiten zur Erholung und Entspannung genommen, zugleich Ängste um Gesundheit und Zukunft sowie depressive Stimmungen hervorgerufen. Die Folge: „Viele können ihren Kindern nicht die emotionale Aufmerksamkeit geben, die nötig ist“, sagt Mehl. Sie fürchtet Langzeitfolgen.

Der Familienberatungsstelle selbst sei es trotz Pandemie und verschiedener Wechsel beim Personal



Seit 70 Jahren besteht die Beratungsstelle. Leiterin Agnes Mehl (re.), hier im April mit ihren Mitarbeitenden Katharina Grimm, Marc Fischer und Therese Ross (von links) bei einer Präsentation im Rathaus, sieht sich besonderen Herausforderungen gegenüber.

gelingen, den Kontakt zu ihren Klienten zu halten. „Wir waren durchgängig erreichbar und haben flexibel und kreativ unsere Angebote angepasst, beispielsweise durch Online-Chats oder Videoberatungen“, so Mehl. Insgesamt wurden im vergangenen Jahr 937 Kinder und Jugendliche oder deren Erziehungsberechtigte beraten (2020: 1009).

Der Schwerpunkt der Arbeit lag auf Trennung und Scheidung. Inzwischen spielen in mehr als der Hälfte der Fälle Themen im Zusammen-

hang mit Paarkonflikten, aber auch das Zusammenleben in neuen Familienkonstellationen eine Rolle. Kinder und Jugendliche, so die Fachleute, leiden oft sehr unter den Auseinandersetzungen in der Familie. „Corona hat diese Situation noch verstärkt, weil sie weniger alternative soziale Kontakte nutzen konnten“, weiß die langjährige Leiterin der Beratungsstelle.

Für die Zukunft gelte es deshalb, Präventionsangebote weiter auszubauen, denn: Nur Ambulanz und

Soforthilfe seien in akuten Fällen zu wenig. Dafür seien jedoch keine neuen Strukturen notwendig, findet Agnes Mehl: „Wir sollten nur die bestehenden stärken.“

Als Beispiel nennt sie die Kooperation mit dem Landkreis Fürth beim Projekt „Kinder im Blick“. Hier könnte man den gesamten Bezirk Mittelfranken einbeziehen und gleichzeitig noch Krankenkassen und Anbieter aus dem Gesundheitssektor mit ins Boot holen, meint sie.

ARMIN LEBERZAMMER